

VEREIN
JORDSAND



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.



Schwarzkopfmöwen auf Lühesand
Zügelseeschwalbe auf Hallig Norderoog
Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern

Band 35
Heft 3
Oktober 2014

Inhalt

Editorial	1
SEEVÖGEL aktuell	2
HARRO H. MÜLLER	
Seevogel des Jahres 2014: Austernfischer im Paragraphen- und Klima-Dschungel	4
CHRISTOF HERRMANN & JULIANE WENDT	
Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2013	
Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns	8
10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz	16
Eine Chance für Katzenhai und Sandkorallen	18
Ein Buch klärt auf: Die Elbvertiefung ist ökologisch und ökonomisch unsinnig!	19
JÜRGEN STEUDTNER	
Die Schwarzkopfmöwenkolonie auf der Pionierinsel Lühe bei Lühesand	20
CHRISTEL GRAVE	
Stelzenläuferbrut im Hauke-Haien-Koog	22
JONAS KOTLARZ und PAUL-AUGUST SCHULT	
Tropischer Gast auf Norderoog	
Zügelseeschwalbe (<i>Onychoprion anaethetus</i>) besucht Workcamp	23
THORSTEN HARDER	
Ein neues Engagement – die Fähriinsel bei Hiddensee	24
Paarbeziehungen zwischen Albatros-Weibchen als Brutstrategie!	28
Albatrosse besser geschützt	29
MANFRED BRIX	
Zum unterschiedlichen Verhalten von Kleinspechten (<i>Dendrocopos minor</i>) während des Höhlenbaus	30
Ankündigung der Mitgliederversammlung am 21. März 2015	32
Unsere neuen Freiwilligen – Ein Jahr Engagement für den Naturschutz	32
Beitrittserklärung	Innenumschlag
Impressum	Innenumschlag

Titelfoto: Die Pionierinsel Lühe bei Lühesand gilt als der wichtigste Brutplatz für Schwarzkopfmöwen in Deutschland.

Lesen Sie mehr über diese Vogelart ab Seite 20.

Foto: Jürgen Stuedtner

Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Als ein wesentliches Ergebnis der Strategiediskussion des Vereins Jordsand wurden vor etwa einem Jahr 10 Leitsätze zur Ausrichtung und Konkretisierung unserer Arbeit festgelegt, nachzulesen auf der Homepage. Diese Leitsätze waren zuvor von einer größeren Arbeitsgruppe zusammengestellt worden, wurden dann in der Mitgliederversammlung diskutiert und abschließend vom Vorstand beschlossen. Neben anderen wichtigen Aussagen wird klar herausgestellt, dass wir uns an den Erfordernissen des Internationalen Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD – Convention on Biological Diversity) orientieren und insbesondere diejenigen Kernziele verfolgen wollen, die durch uns gestaltbar sind. Dazu gehören die Bewusstseinsbildung für die Bedeutung der biologischen Vielfalt, der Ausbau des Schutzgebietsnetzes, Schutz gefährdeter Vogelarten und die Wissensvermittlung und Förderung der Artenkenntnis. Hier sind neben Politik und Regierungen speziell auch die privaten Naturschützer, die sogenannten NGOs (Non Governmental Organisations) gefordert. Diesem Auftrag wollen wir uns stellen.

In der nachfolgend zur Internationalen Biodiversitäts-Strategie in Deutschland verabschiedeten nationalen Strategie und dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt verpflichtet sich die Bundesregierung zum Erhalt von Arten und Lebensräumen. Am Erfolg dieses Programms wird vielfach gezweifelt. So wird es mit einiger Sicherheit nicht wie angestrebt bis 2020 gelingen, das Artensterben zu stoppen. Dazu reichen Prioritätensetzung und Ernsthaftigkeit bei der Umsetzung nicht aus.

Es ist eine Binsenweisheit, dass Schutzbemühungen bei gefährdeten Vogelarten nur dann erfolgreich sein können, wenn der Lebensraum intakt ist. Konkret heißt das bei See- und Küstenvögeln, dass geeignete Brut- und Rastgebiete vorhanden und ausreichende Nahrungsressourcen verfügbar sein müssen. Hier hat die großflächige Unterschutzstellung von Inseln und Küstengebieten sicherlich maßgeblich dafür gesorgt, dass wir überhaupt noch die großen Schwärme bewundern können. Bei näherer, regionaler Betrachtung fällt allerdings auf, dass es auch

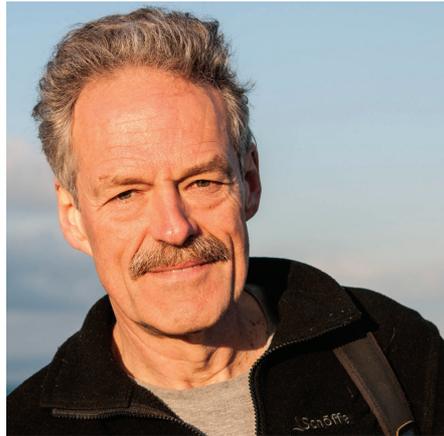


Foto: Cordula Vieth

bei unseren See- und Küstenvögeln Grund zu großer Sorge gibt. Einige Salzwiesen- und Strandbrüter wie unser einheimischer Alpenstrandläufer oder Sand- und Seeregenpfeifer sind fast ganz verschwunden oder zu Ausnahmeerscheinungen geworden. Beim Austernfischer – dem Seevogel des Jahres 2014 – sind die Bestände in den letzten Jahren um die Hälfte geschrumpft. Wir haben darüber ausführlich berichtet. Auch an der mecklenburgisch-vorpommerschen Ostseeküste hat es dramatische Bestandsveränderungen speziell bei Koloniebrütern gegeben, gerade in den letzten Jahren (Zusammenstellung von Herrmann und Junge 2013, SEEVÖGEL 34/3, Aktuelles in diesem Heft). Zu den wichtigsten Gründen für diesen Zusammenbruch gehören auch Habitatveränderungen im Brutgebiet durch großflächige Verschilfungen mit nachfolgend erhöhtem Prädationsdruck durch Beutegreifer.

Aber nur zusehen und die Flinte ins Korn werfen? Das würde nicht zur Tradition und zum Selbstverständnis des Vereins Jordsand passen. Also handeln.

Was ist zu tun? Auf einer kleinen Ostseeinsel, einem früher bedeutenden und heute verwaisten Brutgebiet von Küstenvögeln, startet der Verein Jordsand jetzt in Absprache mit dem Nationalparkamt Vorpommern ein spannendes Projekt – auf der Fährinsel. Zwischen Rügen und Hiddensee gelegen, beherbergt die Insel neben einem beeindruckenden „Wacholderwald“ noch Reste ehemals ausgedehnter Küstenheide und eine durchgewachsene, verbinste Salzwiese. Hier wollen wir durch Beweidung und weitere Managementmaßnahmen versuchen, Flächen offen zu halten, um der ehemals dominie-

renden Wacholderheide wieder Lebensraum zu geben. Das entspricht an dieser Stelle der Zielsetzung des Nationalparks. Ein Teil unserer Schnuckenherde von der Greifswalder Oie weidet inzwischen auf der Fährinsel. Die vorschriftsmäßige Betreuung ist durch eine Freiwilligenstelle gewährleistet, für die wir Wohnraum auf Hiddensee angemietet haben, professionell unterstützt durch weitere sachverständige Personen. Langjährige Erfahrungen bei erfolgreichen Schutzprojekten dieser Art zeigen, dass ein hoher personeller Aufwand bei der Betreuung vor Ort gewährleistet sein muss, wenn sie erfolgreich sein sollen. Unvorhergesehene Ereignisse und Entwicklungen, die zum Nachjustieren zwingen, wird es immer wieder geben. Wir werden uns also langsam an ein erfolgreiches Management herantasten. Näheres hierzu beschreibt Thorsten Harder in diesem Heft.

Wenn das Vorhaben erfolgreich sein sollte, würde dieses Ergebnis auch dazu beitragen, den Rückgang der Brutbestände an der Ostseeküste zu verlangsamen. Vielleicht macht das Beispiel Schule und wir können uns in weiteren Gebieten engagieren. Ziel muss es sein, die Bestände langfristig zu stabilisieren oder sogar wieder aufzubauen. Hierzu müssen wir Kräfte bündeln und neue mobilisieren. Wir brauchen vor allem die Unterstützung seitens der Naturschutzverwaltung und natürlich die von unseren Mitgliedern. Eine erfolgreiche Arbeit würde dazu beitragen, unser Profil als derjenige Naturschutzverband zu schärfen, der sich im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals auf den Schutz der See-, Küsten- und Wasservogel und die Erhaltung und Entwicklung ihrer Lebensräume spezialisiert hat - eine weitere Zielsetzung in unseren Leitsätzen. Hoffen wir, dass es gelingt.

Ihr
Eckart Schrey

SEEVÖGEL *aktuell*

Großer Schritt für Spaniens Seevogel-Schutz

Spanien bietet mit seinen Küsten und Inseln an Atlantik und Mittelmeer besonders wichtige Lebensräume für Seevögel, unter anderem für den Balearen Schwarzschnabel-Sturmtaucher, Europas am stärksten gefährdeten Meeresvogel. Aber auch andere endemische Arten des Mittelmeeres wie etwa der Mittelmeer-Sturmtaucher oder die Korallenmöwe halten sich vielfach vor Spaniens Ostküste auf. Deshalb ist es besonders zu begrüßen, dass das südeuropäische Land jetzt auf einen Schlag 39 neue Meeresschutzgebiete als *Special Protection Areas for Birds* (SPAs) ausgewiesen und somit sein Schutzgebietsnetz für Vögel um das 20-fache vergrößert hat. Die Behörden folgten dabei den Empfehlungen von SEO/BirdLife Spanien, die bisherigen kleinen Schutzgebiete für Seevögel an Land, etwa die Koloniestandorte, durch großräumige Offshore-Bereiche zu ergänzen. Dort halten die Vögel sich die meiste Zeit des Jahres auf.

„Die Ausweisung der Schutzgebiete ist sehr wichtig“, sagte Ruiz Asunción, Direktor von SEO/Birdlife. „Sie können einen echten Unterschied zur Erholung unserer bedrohten Seevögel machen.“ Nach Einschätzung von BirdLife International hat sich Spanien mit diesem Schritt zu einem Vorreiter im Seevogelschutz in Europa entwickelt.

(www.birdlife.org)



Juveniler Mittelmeer-Sturmtaucher an der Bruthöhle. Foto: Benjamin Metzger

Grüne Riesenanemone frisst Seevogel-Nestlinge

Marine Wirbellose ernähren sich – mit Ausnahme von Oktopoden – normalerweise nicht von Seevögeln. Forscher um Lisa Sheffield Guy von der Universität Washington haben nun zwei Beobachtungen dokumentiert, die das Gegenteil belegen. Im ersten Fall fraß eine Grüne Riesenanemone (*Anthopleura xanthogrammica*) einen Kormoran-Nestling in der Gezeitenzone am Fuß des Haystack Rock in Cannon Beach, Oregon; im zweiten Fall wurde der Verzehr eines Möwen-Nestlings am selben Küstenabschnitt beobachtet. Dieser Jungvogel war vermutlich bereits vor dem Fraß durch das Nesseltier verstorben, da kein Befreiungsversuch beobachtet werden konnte.

Es ist wahrscheinlich, dass sich die Anemonen im Allgemeinen nur von toten Wirbeltieren ernähren; dies wird durch eine dritte Beobachtung, bei der der Verzehr eines abgetrennten Vogelbeins verfolgt wurde, gestützt. Gründe dafür, dass die Seevögel in den Lebensraum der Anemonen gelangen, könnten Abstürze nicht flugfähiger Jungen aus den Nestern auf dem Haystack Rock und unbeabsichtigtes Fallenlassen der Beute von Greifvögeln wie dem Weißkopfschwarzadler sein. Letztere sind auch dafür bekannt, die Seevogel-nester auf dem Haystack Rock zu stören, was aufgrund des geringen Platzes zum Absturz von Jungvögeln führen kann. Da die Beobachtungen z.T. mehrere Jahre auseinanderliegen, scheint es sich bei den Ereignissen nicht um einmalige Phänomene zu handeln. Jungvögel-Abstürze könnten die Regel sein und so regelmäßig zur Nahrung der Grünen Riesenanemone beitragen. Da die erheblichen Mengen von Kot, die in der Nähe eines Seevogelfelsens ins Meer gelangen, eine erhöhte Primärproduktion (Pflanzenwachstum) zur Folge haben, ist die Anzahl der Konsumenten, darunter auch die der Grünen Riesenanemone, dort erhöht. Die Tatsache, dass dort auch regelmäßig tote Jungvögel ins Meer gelangen, ist daher vermutlich unerheblich für eine große Population der Grünen Riesenanemone, zumal Wirbeltiere ohnehin nicht zum natürlichen Beutespektrum der Nesseltiere gehören.

(Marine Ornithology 42)

Das Weltnaturerbe Wattenmeer ist komplett

Auf seiner Sitzung am 23.6.2014 in Doha, Katar, hat das UNESCO Welt-erbekomitee beschlossen, das Weltnaturerbe Wattenmeer um den dänischen Teil des Wattenmeeres und zusätzliche niedersächsische Offshore-Gebiete zu erweitern. Damit ist das gesamte Wattenmeer jetzt Weltnaturerbe. „Das ist der größte Erfolg für die gemeinsamen Bemühungen der drei Wattenmeerstaaten seit der Gründung der Trilateralen Zusammenarbeit im Jahr 1978“, sagte Jens Enemark, bisheriger Leiter des Gemeinsamen Wattenmeersekretariats in Wilhelmshaven, während seiner Dankesrede auf der Sitzung in Doha. „Unser Welterbe ist nun vollständig und wir werden diese Gelegenheit ergreifen, die Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu verstärken, um den außergewöhnlichen Wert des Wattenmeeres zu erhalten.“

Das gesamte Welterbegebiet umfasst nunmehr 11.500 Quadratkilometer und ist das größte zusammenhängende Watt-Inselgebiet der Welt. Es ist unverzichtbar für Millionen von Vögeln – nur hier finden sie genug Nahrung für die Tausende von Kilometern lange Reise zwischen den Brutgebieten in der Arktis und den Überwinterungsgebieten in Afrika.

„Das Wattenmeer ist ein magischer Ort. Ein Ort, wo sich Himmel und Erde eine Bühne teilen. Ein Ort voller Erlebnisse und Geschichten“, erklärte Jens Enemark zum Abschluss seiner Rede an das Welterbekomitee, das aus Repräsentanten aus 21 Ländern besteht. „Kommen Sie und erleben und schützen Sie ein Wunder der Natur!“ (www.waddensea-secretariat.org)



Schmilzt Elfenbeinmöwen der Lebensraum weg?

Dass Eisbären durch die Folgen des Klimawandels buchstäblich der Boden unter den Füßen schwindet, ist hinlänglich bekannt. Nach Untersuchungen der Groupe de Recherche en Ecologie Arctique GREA könnte es aber mit den Elfenbeinmöwen auch einer Seevogelart so ergehen. Die Brutkolonien dieses hocharktischen Vogels liegen größtenteils nördlich des 75. Breitengrades, unter anderem in Nordkanada und Grönland, auf Svalbard (Norwegen) und dem russischen Franz-Josef-Land. Das bevorzugte Jagdrevier der Elfenbeinmöwe befindet sich unmittelbar an der Packeisgrenze. Mit dem Zurückweichen der polaren Eiskappe verkürzt sich nicht nur die Grenzlinie zwischen dem gefrorenen und offenen Meerwasser, sie entfernt sich auch zunehmend von den Brutgebieten. Ein Verlagern der Nistplätze ist jedoch nicht möglich, besiedelt die Art doch bereits jetzt die nördlichsten Landstriche der Erde. „Da praktisch alle Klimamodelle voraussagen, dass die arktische sommerliche Packeisfläche stark schrumpfen wird, stellt sich die Frage, wo und ob Elfenbeinmöwen dann noch brüten und sich ernähren können“, so Dr. Adrian Aebischer von der GREA.

Mit dem Klima verändern sich auch kurzfristige Wetterereignisse in der Arktis. So konnte festgestellt werden, dass heftige Regenfälle im Bruthabitat innerhalb der letzten 20 Jahre deutlich zugenommen haben. Die Küken der Elfenbeinmöwe sind mit ihrem Dunenkleid zwar bestens gegen Eiseskälte und arktische Winde geschützt, in nasskaltem Wetter verlieren die Federchen aber in kürzester Zeit ihrer isolierenden Funktion. Viele Junge fallen so den immer häufigeren Schlechtwetterperioden zum Opfer. In Kanada sind die Bestände in den beiden letzten Jahrzehnten um 80 Prozent eingebrochen.

Im Winter wandern die Elfenbeinmöwen nur geringfügig in südliche Richtung, immer der aktuellen Packeisgrenze folgend. Dort finden sie bei Tageslicht ihre Nahrung aus Krustentieren, kleinen Fischen und Resten von Robben, die Eisbären von ihrer Mahlzeit übrig gelassen

haben. Wenn der Eisrand in der kalten Jahreszeit aber immer nördlicher liegt und sich damit in die Breiten der Polarnacht verschiebt, in denen es tage- und wochenlang nicht hell wird, dann kann die Elfenbeinmöwe ihre Nahrung nicht mehr finden. „Es ist daher denkbar, dass die winterliche Nahrungssuche ebenso zum Problem wird wie das sommerliche Schwinden des Packeises im Brutgebiet“, vermutet Aebischer. Die Elfenbeinmöwe könne so das erste Wirbeltier sein, das infolge der vom Menschen verursachten Klimaänderung ausstirbt.

(Ornis 4/2014)

Biogeographischer Atlas des Südozeans vorgestellt

Auf der SCAR Open Science Conference im neuseeländischen Auckland wurde Ende August vom Wissenschaftskomitee für Antarktisforschung (Scientific Committee on Antarctic Research - SCAR) ein neuer Atlas über die Meereslebewesen im Südozean präsentiert. Insgesamt 147 Wissenschaftler von 91 Institutionen aus 22 Ländern haben dafür in einer beispiellosen internationalen Kooperation ihre Expertise und ihr Wissen zusammengeführt, um den neuen biogeographischen Atlas des Südozeans zu erstellen. Von deutscher Seite aus beteiligt war das Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven. Gemeinsam haben die Forscher mehr als 9000 Arten, darunter auch Seevögel wie Albatrosse und Pinguine, und Hunderttausende Daten erfasst, um die Verteilung der Meeresbewohner in dieser Region abzubilden. In 66 Kapiteln untersuchen sie die physikalische Umgebung, die evolutionäre Entwicklung und Genetik sowie den möglichen Einfluss des Klimawandels auf die marinen Lebewesen. Es ist die erste so umfangreiche Darstellung der Region seit die Amerikanische Geologische Gesellschaft im Jahr 1969 ein Portfolio antarktischer Karten herausgebracht hat.

Der Chef-Herausgeber Claude de Broyer vom Königlich Belgischen Institut für Naturwissenschaften sagte: „Erstmals hat die Forschungsgemeinschaft alle Datensätze der einzigartigen antarktischen marinen Lebensgemeinschaften vom Beginn der Südpolarexpeditionen um Kapitän Cook an zusammengetragen, analysiert und in Karten abgebildet. So sind ein flächendeckender Atlas und eine umfangreiche Datenbank des Untersuchungsgebiets entstanden, die wichtige Informationen zum Erhalt der marinen antarktischen Lebensgemeinschaften liefern.“

Die Daten und Interpretationen der Experten bilden unter anderem eine substanzielle Informationsgrundlage für den internationalen Naturschutz, beispielsweise in der Diskussion um die Einrichtung von Meeresschutzgebieten. Der Atlas bildet mögliche zukünftige Verbreitungsgebiete von Schlüsselarten ab. Sie basieren auf komplexen Modellrechnungen, mit deren Hilfe die Forscher prognostizieren, wie sich Arten an Umweltveränderungen anpassen und wo sie sich bei verschiedenen Zukunftsszenarien ausbreiten oder auch verschwinden könnten.

(www.awi.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conrad

Seevogel des Jahres 2014: Austernfischer im Paragraphen- und Klima-Dschungel

Von HARRO H. MÜLLER



Seit Jahren die beste Brutsaison für Küstenvögel auf den Halligen: Austernfischer mit 2 Jungen auf Norderoog.
Foto: Klaus Fiedler

Ohne es zu wissen, steht der Austernfischer wieder vor Gericht. Erneut richtet sich eine Klage gegen die Miesmuschelfischerei im Nationalpark Wattenmeer, die eine wichtige Nahrungsgrundlage für Austernfischer, Eiderenten und andere Meeresbewohner bedroht. Abseits der Justiz werden in der Wissenschaft Klagen über absehbare und mögliche Folgen des Klimawandels für das Küstenmeer, und damit auch für die Seevögel, lauter.

Schleswig-Holstein erlebt seit 1989 einen dramatischen Verlust an Miesmuscheln um 90 Prozent (siehe SEEVÖGEL 2/2014). Der Fang



Selten, aber hübsch: Ein fehlfarbener „Austi“ hält sich seit 2010 im Dithmarscher Speicherkoog auf.
Foto: Harro H. Müller

von Wildmuscheln ist weiter in Teilen des Nationalparks erlaubt. Um die Erträge zu steigern, plant die Fischerei große Anlagen zur Saatmuschelgewinnung auf sich neu ansiedelnden Muschelbänken. Gegen eine im März 2012 von der vorigen Landesregierung erteilte Erlaubnis vor Hörnum/Sylt klagt die Schutzstation Wattenmeer vor dem Verwaltungsgericht in Schleswig. Dabei wird sie fachlich vom WWF unterstützt.

Im Dezember 2011 hatte der Naturschutzverband Schutzstation Wattenmeer Erfolg: Das Oberverwaltungsgericht Schleswig untersagte das Ausbringen von Saatmuscheln aus Irland und Großbritannien. Das Risiko, gebietsfremde Arten einzuschleppen, ist zu groß, hieß es in der Begründung (Az.: 1 LB 19/10). Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig wies den Einspruch der Fischer im Januar 2013 zurück (Az.: BverG 4 B 18.12). Bereits 2010 hatten die Schleswiger Richter Pläne für eine Miesmuschelzucht im Naturschutzgebiet Beltringharder Koog gekippt. Geklagt hatten BUND, NABU und der Verein Uthlande.

Trotz des Niedergangs der Miesmuscheln genehmigte die ehemalige Kieler Regierung die Ausbeutung natürlicher Muschelfelder für weitere 15 Jahre. „Handstreichartig“ nennt Hans-Ulrich Rösner, Leiter des WWF-Wat-

tenmeerbüros in Husum, die Aktion. „Das war und ist ein Skandal, und auch ein klarer Verstoß gegen europäisches Naturschutzrecht“ (WWF 2013). Das schleswig-holsteinische Muschelprogramm hatten Schutzstation und WWF schon 2011 als „Schlag gegen den Nationalpark“ und das Nationalparkgesetz bezeichnet. Ein konzentriertes Abfischen verhindere die Bildung neuer Miesmuschelfelder, die Riffbildung werde „effektiv verhindert.“ Hinweise auf den starken Rückgang der Muschelfresser wie Austernfischer und Eiderente fehlten nicht.

Niedersachsen ist eine weitere Muschel-Kampfbühne. Den Entwurf eines 5-Jahresplans der Landesregierung zur Muschelfischerei lehnen BUND, Mellumrat, NABU und Niedersächsischer Heimatbund ab. Der hohe Schutzanspruch des Nationalparks sei nicht berücksichtigt und die Fischerei auf wilde Muschelbänke weiter zugelassen, obwohl Besatzmuscheln bei Wilhelmshaven verfügbar sind. Die Besatzmuschelnimport aus anderen Gebieten wird mit Verweis auf das Urteil in Schleswig abgelehnt. Sodann kritisieren WWF und NABU die Zertifizierung der Miesmuschelfischer in Niedersachsen nach dem Standard des Marine Stewardship Council (MSC). Diese ökologisch mangelhafte Fischerei sei nicht nachhaltig und suggeriere dem Verbraucher bei seiner Kaufentscheidung das Gegenteil.

Diese Konflikte dürften von anderen Entwicklungen noch in den Schatten gestellt werden. Mit dem Klimawandel kommen auf die Küstenbewohner von Mensch bis Möwe komplexe Probleme zu, deren Ausmaß unabsehbar sind. Ein Blick auf einige wichtige Problemfelder:

Anstieg Meeresspiegel

Die Schätzungen gehen weit auseinander. Der Weltklimarat IPCC (INTERGOVERNMENTAL PANEL ON CLIMATE CHANGE, 2013) sagt je nach Szenario bis 2100 den Meeresspiegelanstieg auf 26 bis 82 Zentimeter voraus. Andere Klima- und Eisforscher erwarten 80 bis 150 Zentimeter. Seit 1900 hat die Durchschnitts-

temperatur um 1 Grad zugenommen, der Meeresspiegel erhöhte sich im weltweiten Durchschnitt bereits um 19 Zentimeter. Aufgrund geologisch begründeter regionaler Unterschiede sind in Europa das Po-Delta, die Lagune von Venedig und die innere Deutsche Bucht mit einem Wasseranstieg von 25 Zentimetern besonders betroffen (STERR 2012).

Zudem sacken im flachen Wattenmeer weiche Meeressedimente mit zunehmendem Alter zusammen. Außerdem senkt sich in der Deutschen Bucht der Boden als Gegenbewegung zur sich weiter hebenden skandinavischen Landmasse, die in der Eiszeit Hunderte Meter hohe Eispanzer getragen hatte. Die Folgen auch aufgrund zunehmender Hochwasser- und Flutstände: Verstärkte Erosion an Küsten, Inseln, Dünen und Deichvorländern mit Marschen und Salzwiesen. Im Umbau der Flora- und Fauna-Habitate verlieren Küstenvögel vermutlich große traditionelle Brutareale nahe an ihrer Hauptnahrungsquelle Watt.

Lebensraum Salzwiese

Ein langsamer Meeresanstieg und moderate Fluten bringen mehr Sedimente ein und damit einen Landzuwachs. Bei starkem Wasseranstieg scheint jedoch das Ende für viele niedrige Salzwiesengebiete auf. Die begrenzenden Deiche lassen kein Ausweichen landwärts zu. Außerdem haben mit der Klimaänderung Hochfluten in der kritischen Brutzeit von Mai bis Juli zugenommen. Immer wieder sind am Deichfuß Horrorbilder von ausgeschwemmten Nestern und abgesoffenen Jungvögeln zu sehen. Massen toter Küken liegen verrenkt im Treibsel. Die Vorländer werden oft zu Todeszonen.



Keine Chance bei steigendem Meeresspiegel: Austernfischergelege am Fuß einer Primärdüne auf Norderoogsand. Foto: Harro H. Müller



Kein Pardon für Miesmuschelfelder auch in der Kernzone des Nationalparks: Muschelverladung vom Kutter auf Lkw im Hafen Hörnum/Sylt. Foto: Sebastian Conradt



Die Versauerung der Meere kann das Kalkwachstum der Muscheln hemmen (hier: Schwert-, Mies- und Herzmuschel auf Norderoogsand). Foto Harro H. Müller

Wissenschaftler um den Niederländer Martijn van de Pol zeigen in Langzeitstudien, dass diese Fluten die Reproduktionsrate des Austernfischers unter die Marke der bisherigen Bestandserhaltungsgrenze gespült haben (VAN DE POL et al. 2010). Diesen Faktor verschärfen die Nahrungsprobleme (z.B. Miesmuscheln) und Prädatoren (Füchse, Marder, Möwen und Aaskrähen). Die Studie schätzt das Verlustrisiko von Küstenvögeln bei mächtigen Fluten auf Salzwiesen so: Flussschwabe 96 Prozent, Rotschenkel und Lachmöwe 83, Austernfischer 81, Säbelschnäbler 72 und Löffler 45 Prozent. Werden Salzwiesen zu einer „ökologischen Falle“, weil die Vögel nicht so schnell lernen, sich an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen und höhere Neststandorte zu suchen? Viel-

leicht könnten neue Formen eines Salzwiesenmanagements die Folgen für Fauna und Flora mildern.

Versauerung Meere

Bisher wenig beachtet, besorgt der Treibhauseffekt durch fossile Brennstoffe und Waldrodung eine schleichende Ozeanversauerung. Das ungebremst ausgestoßene Kohlendioxid (CO₂) reagiert mit Wasser zu Kohlensäure und setzt weitere chemische Prozesse in Gang. Dies erschwert bei Muscheln, Schnecken und Korallen die Bildung von Karbonat. Das ist der Baustoff für Kalkskelette und -schalen. Täglich werden Millionen Tonnen des Gases im Meer gelöst und senken den pH-Wert des Wassers. „Eine der wahrscheinlichsten Konsequenzen wird das



Frühsommerfluten nehmen zu und der Meeresspiegel steigt: Küstenseeschwalbe versucht auf Norderoog ihre Jungen zu schützen.
Foto: Klaus Fiedler

verlangsamte Wachstum von Organismen sein, die ein Skelett oder Schalen aus Kalk bilden, wie Korallen oder Muscheln“ (OCEAN ACIDIFICATION REFERENCE USER GROUP 2010 & IGBP 2013).

Zu saures Wasser schränkt Körperfunktionen und Reproduktionsfähigkeit ein, da die Tiere auf Kosten von Wachstum und Nachwuchs mehr Energie zum eigenen Überleben einsetzen. Im US-Bundesstaat Oregon gab es bereits „massives Sterben von Austernlarven, das Züchter dort in große Schwierigkeiten bringt“ (HARDT/SAFINA 2012). Bis zum Jahr 2100 könnte die Versauerung um 150 Prozent steigen. Auswirkungen auf die Küstenfauna: Stressbedingt verringertes Wachstum samt geringerer Nährwert von Muscheln und Schnecken, weniger Muschelbrut. Also weniger Nahrung für Austernfischer & Co, Möwen, Meerestenten und eklatante Veränderungen in der Nahrungskette des Meeres.

Invasive Arten

Der globale Handel verfrachtet mit der Schifffahrt in Ballastwasser und mit Anheftungen an den Schiffswänden eine Flut fremder Meerestiere über die Kontinente hinweg in die Nordsee und ins Wattenmeer. Importe für die Aquakultur sind eine weitere Quelle. Die Pazifische Auster ist allgemein das bekannteste Beispiel. Bisher sind mindestens 66 solcher invasiver Arten, auch Aliens genannt, im deutschen Wattenbereich nachgewiesen worden (BUSCHBAUM et al. 2012). Die überwiegend aus dem West-Pazifik und Nordwest-Atlantik stammenden Arten beginnen, das Ökosystem Wattenmeer umzuformen.

Nach jetziger Kenntnis haben sie noch keine heimischen Arten verdrängt. Gravierende Auswirkungen sind jedoch bei den neuen Austernriffen zu sehen, die Miesmuscheln verdrängen und als Nahrungsgrundlage beispielsweise für Austernfischer untauglich



Kein Mehrfachelege, sondern vom Hochwasser zur Brutzeit zusammengespülte Seevogeleier auf Norderoog.
Foto: Klaus Fiedler

sind. Dafür profitieren Meerestenten von der eingeschleppten Amerikanischen Scheidenmuschel (Schwertmuschel). Umstritten ist, ob die Neankömmlinge eher eine Bereicherung oder eine Gefahr für die bisher einzigartige Wattenmeerfauna sind. Das mit rund 8000 Jahren geologisch junge Wattenmeer bietet noch Nischen für weitere Arten (REISE 2010). Dennoch sollten internationale Konventionen zum Stopp der Eindringlinge umgesetzt werden. Wissenschaftler schätzen, dass sich als Summe von Klimaerwärmung und Eindringen neuer Arten in den Küstenmeeren weltweit ein sozusagen ökologischer Einheitsbrei entwickelt.

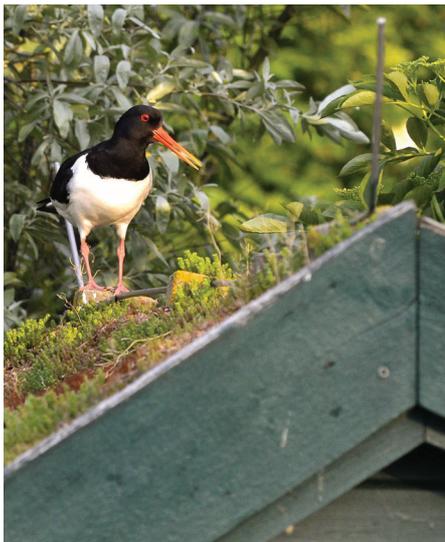
Bakterienparadies Nordsee

Unter dieser Überschrift weist das Alfred-Wegener Institut in Bremerhaven darauf hin, dass sich im warmen Wasser ab 20 Grad Bakterien wie der Krankheitserreger *Vibrio vulnificus* massenhaft vermehren (AWI, Die Folgen des Klimawandels für das Leben in der Nordsee, 2014). Bei Befall auch mit anderen *Vibrio*-Arten seien Austern, Miesmuscheln, Fische und Menschen potentiell gefährdet. Lebensmittel- und Blutvergiftungen wurden schon registriert. Im Sommer starb an der Ostsee ein Badegast an einer *Vibrio*-Infektion.

Die Forscher erwarten, dass Meereströmungen künftig gefährlichere *Vibrio*-Stämme in die Meere der gemäßigten Klimazone schwemmen. Die Belastung der Mikrofauna im wärmer werdenden Wattenmeer und Auswirkungen auf die Küstenvögel sind ungeklärt. Nachgewiesen ist bereits das Absterben von laichbereiten Pazifischen Austern. Ein internationales *Vibrio*-Projekt soll die Gefahren klären (www.vibrionet.de).

Aktuelles Geschehen

Nach diesem Blick in eine vage Zukunft erfreut teilweise das Brutjahr 2014, das weitgehend von Stürmen und kalten Regenperioden verschont blieb. „Das ist wahrscheinlich der beste Bruterfolg seit 2008“ bei fast allen Küstenvögeln auf den meisten Halligen, sagt Bernd Hälterlein vom Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer in Tönning. Auf Oland und Nordstrandischmoor allerdings fraßen Steinmarder oder andere Landraubtiere viele Eier und Küken. Am Festland dagegen war das Ergebnis für viele Arten wie auch die Austernfischer annähernd genau so schlecht wie in



Auch an der Küste nutzen Austernfischer kleinste Dächer als Brutplatz, um Füchsen zu entgehen.
Foto: Harro H. Müller

den Vorjahren. Hier bleiben Füchse und andere Räuber große Brutvogel Feinde.

Im Spätsommer füllen sich die Rastplätze mit größer werdenden Austernfischertrupps, viele nordische Brutvögel fliegen ein. Einige ziehen bis Ghana nach Westafrika, einzelne



Weißes Flügelfeld breiter und schwarzbrauner Rücken: Der eurasische Austernfischer *Haematopus ostralegus longipes* (hier: Erstnachweis auf Azoren-Insel São Miguel).
Foto: Harro H. Müller

auf die Kanarischen Inseln und auf die Azoren. Die in Osteuropa und Asien heimische Unterart *Haematopus ostralegus longipes* erreicht das Mittelmeer und sehr selten Westeuropa. Die meisten „Austis“ oder „Aufis“, wie sie oft kurz genannt werden, überwintern im Wattenmeer und Großbritannien.

Aufgrund des Bestandrückgangs ist die Zahl der Überwinterer insgesamt von knapp über eine Million auf ca. 817.000 gesunken (VAN DE POL et al. 2014 in press und BLEW et al. 2013). Die größten Winterbestände haben Großbritannien mit 36 Prozent, Deutschland und Niederlande (je 21) Irland (8), Frankreich (6) und Dänemark (3 Prozent). In Eiswintern weichen große Trupps an Südwesteuropas Atlantikküste aus. Zur Gefahr kann aber immer wieder die Beharrlichkeit des „Kliip-kliip-kliip“ werden. Manche verpassen den richtigen Zeitpunkt zum Abflug und im Extrem sterben Tausende an Nahrungsmangel, wenn das Watt zur Eiswüste wird. Frankreich ist allerdings auch kein allzu guter Ausweichplatz. Als einziges EU-Land dürfen dort nach Gesetzeslage Austernfischer geschossen werden.

Literatur

BLEW J, GÜNTHER K, HÄLTERLEIN B, KLEEFSTRA R, LAURSEN K, SCHEIFFARTH G (2013). Trend of Migratory and Wintering Waterbirds in the Wadden Sea 1987/1988-2010/2011. Common Wadden Sea Secretariat. Trilateral Monitoring and Assessment Group. Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea, Wilhelmshaven

BUSCHBAUM C, LACKSCHEWITZ D, REISE K (2012): Non-native macrobenthos in the Wadden Sea ecosystem. Ocean & Coastal Management 68: 89-101. Elsevier, Amsterdam/München

HARDT M, SAFINA C (2012): Ozeane in Gefahr. Saure Meere, in: Heiße Zeiten für die Erde. Neueste Er-

kennnisse und Vorhersagen zum Klimawandel. Spektrum der Wissenschaft Spezial Physik, Mathematik, Technik 4/12: 40-47. Heidelberg

INTERNATIONAL GEOSPHERE-BIOSPHERE PROGRAMME (IGBP), IOC, SCOR (2013): Ocean Acidification. Summary for Policymakers – Third Symposium on the Ocean in a High-CO2-World. International Geosphere-Biosphere Programme, Stockholm

IPCC / ZWISCHENSTAATLICHER SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR KLIMÄNDERUNGEN (2013): Climate Change 2013: The Physical Science Basis. Working Group I. Stockholm

OCEAN ACIDIFICATION REFERENCE USER GROUP (2010): Ocean Acidification: Questions Answered. Laffoley D d'A, Baxter JM (editors). European Project on Ocean Acidification (EPOCA)

VAN DEN POL M, ENS BJ, HEG D, BROUWER L, KROL J, MAIER M, EXO KM, OOSTERBEEK K, LOK T, EISING CM, KOUIJBERG K (2010): Do changes in the frequency, magnitude and timing of extreme climatic events threaten the population viability of coastal birds? Journal of Applied Ecology 47: 720-730. doi:10.1111/j.1365-2664.2010.01842.x

VAN DE POL M, ATKINSON P, BLEW J, CROWE O, DELANY S, DURIEZ O, ENS B, HÄLTERLEIN B, HÖTKER H, LAURSEN K, OOSTERBEEK K, PETERSEN A, THORUP O, TJØRVE K, TRIPLET P, YÉSOU P (2014): A global assessment of the conservation status of the nominate subspecies of Eurasian Oystercatcher (*Haematopus ostralegus ostralegus*). International Wader Studies 20 (in press)

REISE K (2010): How to deal with alien species in the Wadden Sea? Wadden Sea Ecosystem No. 26: 69-73

STERR H (2012) Globale Erwärmung und Küstenschutz, in: Heiße Zeiten für die Erde. Neueste Erkenntnisse und Vorhersagen zum Klimawandel. Spektrum der Wissenschaft Spezial Physik, Mathematik, Technik 4/12: 35-39. Heidelberg

WWF (2013): Muschel-Probleme ungelöst. Pressemitteilung vom 7. August 2013

Harro Müller ist freier Journalist in Hamburg und seit letztem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

Jordsand-Kalender 2015

Ende des Jahres finden im Verein Jordsand die Auswahl und Präsentation des „Seevogel des Jahres 2015“ statt. Welcher unserer Schützlinge es wird, bleibt solange noch geheim. Lassen Sie sich überraschen! In der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL erfahren Sie mehr.

Auf Ihrer Geschenkeliste für Weihnachten können Sie aber bereits einen Platz für den neuen Jordsand-Kalender reservieren. Ab der Präsentation des „Seevogel des Jahres“ (spätestens Anfang Dezember) ist er in der Geschäftsstelle, Haus der Natur, für 5,95 € + Versandkosten erhältlich. Telefon: 04102/32656 oder E-Mail: karin.paulig@jordsand.de

Gerne nehmen wir schon jetzt Ihre Vorbestellungen entgegen.



Jahresbericht der AG Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern 2013

Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz und Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns

Von CHRISTOF HERRMANN & JULIANE WENDT



Flusseeeschwalben auf Hiddensee.

Foto: Jürgen Reich

Einleitung

Seit 1994 sichert die AG Küstenvogelschutz MV in der Nachfolge der 1963 gegründeten „Kommission Seevogelschutz der DDR“ die Betreuung und die Brutbestandserfassung in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns. An dieser Arbeit sind zahlreiche Personen beteiligt, die entweder als Mitglieder von Vereinen oder als Einzelpersonen ihre Freizeit dem Schutz der Küstenvögel widmen. Eine kurze Vorstellung der Gebiete und ihrer Betreuung sowie eine Darstellung

der Entwicklung der Brutbestände wurde im Heft 3/2013 der Zeitschrift SEEVÖGEL gegeben (HERRMANN & JUNGE 2013). Mit dem hier vorliegenden Jahresbericht 2013 soll über die wichtigsten Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz berichtet werden. Schwerpunkte bilden neben der Verbesserung des Raubsäugermanagements auch Aktivitäten zur Wiederherstellung ehemals bedeutender Brutgebiete (z.B. Fähninsel) sowie zur Schaffung von Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Gebiete (z.B. Görmitz). Gleichzeitig werden die Brutbestandszahlen für das Jahr 2013 veröffentlicht.

Nachdem in den vergangenen Jahren für die Salzgrasländer der Wismarbuscht nur sehr fragmentarische Brutbestandsdaten vorlagen, wurde im Jahr 2013 im Rahmen der Bestandserfassung für die Managementplanung des EU-Vogelschutzgebietes Wismarbuscht und Salzhaff eine flächendeckende Kartierung durch das Büro SALIX / Dr. Scheller durchgeführt. Diese Kartierung umfasste nicht die NSG Insel Walfisch und Insel Langenwerder. Für den Kieler Ort und die Halbinsel Wustrow erfolgte sowohl eine Erfassung durch die Gebietsbetreuer (Verein Lan-



Inselrundgang auf dem Kirr; Ole Thorup erläutert den Teilnehmern des Workshops seine Beobachtungen. Foto: Christof Herrmann

Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz 2013

Die Betreuung der Brutgebiete und die Erfassung der Brutbestände verliefen in der gewohnten Weise durch die überwiegend langjährigen Gebietsbetreuer (s. HERRMANN & JUNGE 2013). Die Betreuung des Pagenwerders wurde 2013 von Herrn PROF. DR. L. JONAS übernommen. Die Brutbestände des Gustower Werders werden zukünftig durch das StALU Vorpommern im Rahmen der Natura 2000 Monitoringaufgaben erfasst.



Martin Altemüller und Ole Thorup bei der Auswertung historischer Luftbilder des Kirr.

Foto: Christof Herrmann

genwerder zum Schutz der Wat- und Wasservogel e.V. bzw. DR. K. GROßE) als auch durch das Büro SALIX / Dr. Scheller. Aufgrund unterschiedlicher Kartierungstermine und auch aufgrund methodischer Unterschiede wurden für einige Arten abweichende Bestandszahlen ermittelt. So wurden z.B. durch die Gebietsbetreuer 11 BP Austernfischer erfasst, durch das Büro SALIX / Dr. Scheller 17 BP; beim Sandregenpfeifer waren es 19 bzw. 25 BP. Tabelle 1 enthält die durch das Büro SALIX / Dr. Scheller erfassten Brutbestände, Tabelle 3 hingegen die Zahlen der Gebietsbetreuer.

Die Brutvögel der Schmidt-Bülten wurden von M. TEPPKE durch Beobachtungen vom Deich am Ostufer des Prerow-Stroms aus erfasst, eine Begehung der Insel fand nicht statt.

Die Brutbestände in den Wiesen westlich des Prerow-Stroms wurden im Jahr 2011 durch PHILIP RIEL kartiert. Im Jahr 2013 erfolgte am 8. Juni eine Begehung durch T. und C. SPRECKE. Dabei wurden nur wenige Küstenvögel mit Brutstatus festgestellt. Das Gebiet hat im Hinblick auf die Lebensraumstrukturen ein hohes Potenzial für Küstenvögel, die tatsächliche Besiedlung ist jedoch, vermutlich aufgrund des hohen Prädationsdruckes, gering. Eine Fortführung der Erhebungen ist für 2014 geplant. Auch am Darßer Ort und auf den Duntwiesen bei Vitte/Hiddensee sollen 2014 die Brutbestände der Küstenvögel erfasst werden.

In den in Tabelle 3 grau hinterlegten Gebieten wurde keine Bestandserfassung durchgeführt. Allerdings besitzen diese Gebiete für Küstenvögel gegenwärtig nur eine geringe Bedeutung.

Die **Bejagung der Raubsäuger** in den Gebieten, die nach der 2006 von der AG Küstenvogelschutz verabschiedeten „Strategie eines Raubsäugermanagements in den Küstenvogelschutzgebieten von Mecklenburg-Vorpommern“ von Raubsäufern freigehalten werden sollen, war im Jahr 2013 erschwert, da aufgrund des sehr kalten Frühjahrs Raubsäuger bis Anfang April über das Eis leichten Zugang zu den Küstenvogelinseln hatten. So konnte z.B. die Bejagung des Kieler Ortes erst am 06.04.2013 durchgeführt werden. Dennoch gelang es, die meisten Gebiete raubsäugerfrei zu halten. In den Brutgebieten im Nationalpark Vorpommersche Bodden-

Tab. 1: Brutbestände von Küstenvögeln in der Wismarbucht nach der Kartierung durch das Büro SALIX / Dr. Scheller (ohne die NSG Walfisch und Langenwerder). Anmerkung: Die Kartierung umfasste nur die Zielarten des SPA gemäß Vogelschutzgebiets-Landesverordnung und nicht das gesamte Artenspektrum der Küstenvögel. Arten wie Kiebitz, Stockente, Höckerschwan, Graugans u.a.m. treten in dem Gebiet als Brutvögel auf, wurden jedoch nicht erfasst.

	Wismarbucht gesamt	davon NSG Wustrow mit Kieler Ort
Austernfischer	26	17
Brandgans	56	11
Gänsesäger	11	0
Küstenseeschwalbe	1	1
Mittelsäger	36	13
Rotschenkel	9	2
Säbelschnäbler	2	0
Sandregenpfeifer	34	25
Schnatterente	12	0
Sturmmöwe	9	9
Zwergseeschwalbe	5	4

landschaft fand 2013 unter Verweis auf §22 Abs. 4 BJagdG (Verbot der Bejagung von Elterntieren auch für Wild ohne Schonzeit) keine Raubsäugerbejagung statt. Auf der Liebitz, der Heuwiese und auf der Barther Oie hielten sich keine Füchse auf. Auf dem Kirr gab es jedoch mehrere Füchse. Die hohe Fuchsdichte führte dazu, dass die koloniebrütenden Vögel (Lachmöwe, Brand- und Flusseeeschwalbe) und auch die Säbelschnäbler im Laufe der Brutsaison ihre Brutten abbrachen und die Insel verließen. Teilweise unternahmen sie einen zweiten Brut-

versuch auf der Barther Oie, jedoch wurden auch dort die Möwen- und Seeschwalbenkolonien später durch Wildschweine vernichtet. Die Brutbestände der Enten und Wiesenlimikolen waren niedriger als in den Vorjahren, die Wiesenlimikolen hatten jedoch teilweise Bruterfolg.

Zu den Aktivitäten der AG Küstenvogelschutz im Jahr 2013 gehörte weiterhin ein **Expertenworkshop zum Management der Insel Kirr**. Vor dem Hintergrund der großen Bedeutung der Insel als Küstenvogelbrutgebiet,

Tab. 2: Übersicht über die Aktivitäten und Ergebnisse des Raubsäugermanagements in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns

Gebiet	Jagdliche Aktivitäten	Erlegungen	Zur Brutzeit frei von Raubsäufern	Zur Brutzeit anwesende Raubsäuger
NSG Insel Walfisch	Treibjagd		ja	
NSG Insel Langenwerder	Baujagd Treibjagd	1 Waschbär	ja	
Kieler Ort (NSG)	Treibjagd	2 Fuchsrüden 1 Fuchsfähe	ja	
LSG Pagenwerder	keine		nein	wahrscheinlich Mink
Insel Kirr (NLP)	keine		nein	Fuchs
Barther Oie (NLP)	keine		nein	Wildschweine
Insel Heuwiese (NLP)	keine		ja	
Insel Liebitz (NLP)	keine		ja	
NSG Vogelhaken Glewitz	Fallenjagd Baujagd		ja	
Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen (NSG)	Treibjagd Fallenjagd Baujagd	27 Stück Raubwild (Fuchs, Marderhund, Dachs, Waschbär)	nein	Fuchs
Struck u. Freesendorfer Wiesen (NSG)	Treibjagd Baujagd	4 Dachse	nein	Fuchs, Marderhund, Wildschweine
NSG Inseln Böhmke und Werder	Treibjagd Baujagd	1 Fuchsfähe	ja	
NSG Riether Werder	Baujagd Fallenjagd	1 Fuchsfähe 1 Steinmarder	nein	1 Fuchsrüde ¹



Aufwachsendes Schilf ist die Folge einer unzureichenden Beweidungsintensität auf einigen Teilflächen des Kirr.
Foto: Christof Herrmann



Fast flügge Kormorane in der Bodenbrüterkolonie Heuwiese.

Foto: Jürgen Reich

sowohl für Koloniebrüter als auch für Wiesenlimikolen, stellte sich die Frage, ob das Bewirtschaftungsmanagement (Beweidungs-, Wasser- und Prädatorenmanagement) für die Brutvögel tatsächlich optimal ist. Der Brutbestand des Alpenstrandläufers hat z.B. auch in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen, der Kampfläufer ist inzwischen nahezu verschwunden. Im Zeitraum 2005-2011 wurde im Rahmen des EU-LIFE-Programms das Projekt BaltCoast durchgeführt, welches die Verbesserung der Habitatbedingungen für Küstenvögel, Amphibien und Pflanzen in Überflutungsgebieten des Ostseeraumes zum Ziel hatte. Das Projekt umfasste 20 Gebiete in 5 Ländern (Dänemark, Schweden, Estland,

Litauen, Deutschland). In Mecklenburg-Vorpommern gab es kein Projektgebiet. Vor diesem Hintergrund beschloss die AG Küstenvogelschutz MV auf ihrer Herbsttagung 2012, die Expertise aus dem BaltCoast-Projekt für eine Evaluierung des Managements der Insel Kirr zu nutzen. Dazu sollte ein Experten-Workshop mit detaillierten Feldbegehungen stattfinden. Als auswärtige Experten und Erfahrungsträger aus dem BaltCoast Projekt konnten OLE THORUP (Dänemark) und MARTIN ALTEMÜLLER (NABU Wallnau/Fehmarn, Schleswig-Holstein) für eine Teilnahme gewonnen werden. Der Expertenworkshop fand am 17. und 18.06.2013 statt. Auf dem Workshop wurde das Management der Insel Kirr im Hinblick

auf die Faktoren Beweidung, Wasser und Prädatation analysiert und Empfehlungen formuliert. Die Teilnehmer stellten übereinstimmend fest, dass das Beweidungskonzept im Grundsatz den Zielen des Küstenvogelschutzes gerecht wird. Allerdings gibt es Bereiche, die gegenwärtig nicht ausreichend beweidet werden; eine flexiblere, bedarfsgerechte Anpassung der Beweidungsintensität und -dauer wäre wünschenswert. Für Alpenstrandläufer und Kampfläufer gibt es in größeren Teilbereichen der Insel nach wie vor günstige Bruthabitate. Moderate Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserrückhaltung auf einigen Teilflächen würden sich jedoch auf die Brutbedingungen für diese Arten voraussichtlich günstig auswirken. Ein effektives Raubsäugermanagement ist für die Sicherung des Kirr als wichtigstes Wiesenbrütergebiet und als Brutgebiet für Koloniebrüter (Möwen- und Seeschwalben) ein zwingendes Erfordernis. Sturm- und Silbermöwen, Nebelkrähen, Rohrweihen, Wanderfalken treten zwar ebenfalls als Prädatoren in Erscheinung, Maßnahmen gegen diese Arten wären jedoch weder effektiv noch mit den Zielsetzungen des Nationalparks vereinbar. Die Empfehlungen des Workshops wurden in einem Protokoll festgehalten. Sie sollen zukünftig bei der Organisation des Managements sowie in geeigneten Projekten des Nationalparkamtes zur Optimierung der Habitatbedingungen für Küstenvögel Berücksichtigung und Umsetzung finden.

Am 26.02.2013 fand zwischen dem Nationalparkamt Vorpommern und dem LUNG MV ein Gespräch statt, welches u.a. die **Wiederherstellung der Fährinsel als Küstenvogelbrutgebiet** zum Inhalt hatte. Die Reaktivierung der Fährinsel als Küstenvogelbrutgebiet entspricht den Zielen der Nationalparkverordnung und der Zielkonzeption des Nationalparkplans. Pflegemaßnahmen sind auch zur Sicherung eines günstigen Erhaltungszustandes von Lebensraumtypen, die nach der FFH-Richtlinie zu schützen sind, erforderlich. Zur Erreichung der Ziele sind folgende Maßnahmen umzusetzen:

- Beweidung
- Prädatorenmanagement
- Moderate Auflichtung der Wachholderbestockung

Verschiedene Bemühungen, einen geeigneten Landwirt für die ganzjährig notwendige Be-



Brandgänse auf der Insel Liebitz.

Foto Jens Köhler



Auch im Jahr 2013 brüteten wieder Küstenseeschwalben auf dem Bessin.

Foto: Jürgen Reich

weidung zu finden, waren bislang nicht erfolgreich. Der Verein Jordsand hat sich daraufhin bereit erklärt, diesen Teil der Bewirtschaftung mit seiner Heidschnuckenherde, die auf der Greifswalder Oie steht und umstrukturiert werden soll, zu übernehmen. Dazu fand 2013 ein erstes Gespräch mit dem Nationalparkamt mit dem Ziel statt, ab Mai 2014 die Beweidung und die Betreuung der Herde sicherzustellen. Gleichzeitig will der Verein ein botanisches und ornithologisches Monitoring auf der Fährinsel organisieren.

Die **Insel Görmitz** im Achterwasser ist ein Gebiet mit großem Potenzial für Küstenvögel. Sie wurde am 15.01.2001 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Mit Vertrag vom 10.05.2002 beauftragte das damalige Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern den Verein Jordsand mit der Betreuung (SCHNEIDER 2007). Die Entwicklung des Schutzgebietes ist im Rahmen einer Ökoko-Maßnahme geplant. Das marine Öko-

konto sieht den Rückbau des Damms vor, welcher die Görmitz mit Usedom verbindet. Die Wiederherstellung der Insellage wäre eine wichtige Voraussetzung für die Kontrolle von Prädatoren, für die das Gebiet über die existierende Zuwegung gegenwärtig noch sehr leicht erreichbar ist. Die Zielstellung für das terrestrische Ökoko ist eine Verbesserung der Grünlandstandorte und die Wiederherstellung der Salzwiesen. Der neue Eigentümer unterstützt das Anliegen, das Grün- und Salzgrasland durch Rinderbeweidung offen zu halten und die in den vergangenen Jahren entstandenen artenarmen Röhrichte zurückzudrängen. So stehen die Chancen für eine deutliche Aufwertung der Görmitz zu einem neuen, interessanten Vogelbrut- und -rastgebiet besser denn je. Um den Erfolg der Maßnahme zu dokumentieren, wird der Verein Jordsand ab 2014 die Einrichtung von Beobachtungsquadraten für ein dauerhaftes botanisches und ornithologisches Monitoring vornehmen.

Die **Herbsttagung der AG Küstenvogelschutz** fand am 30.11.2013 im Deutschen Meeresmuseum in Stralsund statt. Es nahmen 30 Mitglieder, Gebietsbetreuer sowie ehemalige Gebietsbetreuer teil.

Brutergebnisse in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2013

Der **Witterungsverlauf** der Brutsaison war durch eine außergewöhnliche Kälteperiode im März, die bis in die ersten Apriltage hinein reichte, gekennzeichnet. Die Durchschnittstemperatur betrug in MV $-0,99^{\circ}\text{C}$ und lag damit $3,79^{\circ}\text{C}$ unter dem langjährigen Mittel (Daten nach DWD 2014). Dabei war die erste Märzwoche noch recht mild, am 09.03.2013 setzten jedoch Kälte und Schneefall ein. Der April lag mit einer Durchschnittstemperatur von $7,32^{\circ}\text{C}$ geringfügig über dem langjährigen Mittel. Das kalte Frühjahr bewirkte eine verzögerte Besetzung der Brutplätze und einen verspäteten Brutbeginn. Während z.B. die Sturmmöwen auf dem Langenwerder normalerweise in der 2. Märzdekade die Insel in Besitz nehmen, erschienen im Jahr 2013 die ersten Vögel erst am 1. April.

Der kalte März hatte auf den zeitig brütenden **Kormoran** (*Phalacrocorax carbo sinensis*) deutliche Auswirkungen. In der Kolonie Niederhof begannen die Kormorane schon in der ersten Märzwoche mit der Eiablage, so dass Ende März bereits das Fiepen der ersten Küken zu hören war. In anderen Kolonien wie z.B. in der Feldkolonie Niederhof oder auf der Heuwiese begann die Eiablage erst Anfang April, nach dem Ende der Kälteperiode (Heuwiese: 6. April Legebeginn). Offenbar schritten aber auch viele Paare gar nicht zur Brut: Der Bestand in den Küstenkolonien verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 21%. Diese Abnahme ist wahrscheinlich auf ein Aussetzen mit dem Brutgeschäft zu erklären, für eine erhöhte Mortalität oder Umsiedlungen in andere Brutgebiete gab es keine Anzeichen.

Der **Höckerschwan** (*Cygnus olor*) erreichte mit 666 BP in den Küstenvogelbrutgebieten einen neuen Höchstbestand (bisher: 621 BP im Jahr 1994). Die größten Brutkolonien befanden sich auf der Heuwiese (225 BP) und auf dem Beuchel (136 BP). Der Bruterfolg koloniebrütender Höckerschwäne ist gering.

Brutbestände 2013 Mecklenburg- Vorpommern	Brutbestände 2013 Mecklenburg-Vorpommern																	
	NSG Insel Walfisch	NSG Insel Langenwerder	Kieler Ort (NSG)	NSG Wustrow	NSG Tarnewitzer Huk	Härrwisch bei Hohen Wieschendorf	Rieten bei Zierow-Fliemstorf	NSG Fauler See - Rustwerder/Poel	Westufer Kirchsee und Brandenhusener Haken	NSG Rustwerder	Redentiner Bucht und Fauler See	Salzgrasland am Breitling/Zaupe	LSG Pagenwerder	Schmidt-Büiten (NLP)	Insel Kirr (NLP)	Barther Oie (NLP)	Werderinsel und Windwatt am Bock (NLP)	Gellen und Gänsewerder (NLP)
					n.e.				n.e.		n.e.							n.e.
Zwergtaucher																		
Haubentaucher																		
Kormoran																		
Höckerschwan	24	13	9	4								20	2	60	35	3		
Graugans	17	1	1	5								12		50	8			
Nilgans												1			3			
Kanadagans																		
Brandgans	10	30	8	4		1	5	6		6		17	3	2	5	6	2	
Pfeifente																		
Schnatterente	7		3	5		2	2	1				5	15		15	12		
Krickente				4											3			
Stockente	18	5	10	3								12			30	33		
Spießente																		
Knäkente															1			
Löffelente			2												15	5		
Kolbenente	1														5	1		
Tafelente																		
Reiherente	6		2												3	12		
Eiderente	73																	
Mittelsäger	23	10	8	3			1	4				14	10		1	2		
Gänsesäger				2				1				2						
Seeadler				1													1	
Teichhuhn				3														
Blässhuhn				4														
Austernfischer	5	8	11					1		2		5	2	1	30	43	12	
Säbelschnäbler												2			25	25		
Flussregenpfeifer																		
Sandregenpfeifer		5	13	6		1	4	1		1		2		1			35	
Seeregenvpfeifer																		
Kiebitz												1	3	50	30	3		
Alpenstrandläufer															4			
Kampfläufer															1			
Bekassine																		
Uferschnepfe															30	6		
Gr.Brachvogel															1			
Rotschenkel		15	7	3				2		1		4		3	75	17	1	
Zwergmöwe																		
Lachmöwe		22										12		850	1200			
Schwarzkopfmöwe		1	1															
Sturmmöwe	68	2350	66									1		50	15			
Mantelmöwe	2											2			4			
Heringsmöwe												2			2			
Silbermöwe	180	9	6	4								580		25	1000			
Raubseeschwalbe																		
Brandseeschwalbe		40												200	80			
Flusseeschwalbe												15	2	100	70			
Küstenseeschwalbe		20	2	3														
Zwergseeschwalbe		8	21	2						1							3	

Erläuterungen: n.e. nicht erfasst

Anmerkung: Bei den Brandseeschwalben-BP auf der Barther Oie handelt es sich ganz offensichtlich um Nachgelege von BP der Insel Kirr nach Aufgabe der Kolonie, sie wurden in der Summenbildung deshalb nicht berücksichtigt.

Fährinsel (NLP)	Neuer Bessin (NLP)	Insel Heuwiese (NLP)	Liebitz (NLP)	Liebes und Mährens (NLP)	NSG Insel Beuchel	NSG Vogelhaken Glewitz	Insel Tollow und Schoritzer Wiek (teilw. NSG)	Gustower Werder	NSG Kormorankolonie bei Niederhof	Werderinseln Riems (FND)	Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen (NSG)	NSG Insel Vilm	Struck und Freesendorfer Wiesen (NSG)	Peenemünder Haken (teilw. NSG)	Insel Ruden (NSG)	NSG Greifswalder Oie	NSG Großer Wotig	NSG Inseln Böhmeke und Werder	NSG Riether Werder	Gesamt
n.e.				n.e.							1	n.e.		2						3
														4				30	5	39
		525						1691	71					1647						3934
	20	225	1		136	1	38	24		21	7		3	5	4	5	1	1	4	666
		3	15				5			9			6	8		2	5	20	12	179
																				4
																				0
	3		12				1				5		6	9		18		3	7	169
		1																		1
	1	4	15							2			2	19		2		40	10	162
			7											2					5	21
	2	13	12		8		4			20	2		5	25	2	19		75	11	309
																				0
			1											4					4	10
			6		1									1					5	35
																				7
			4		2		6							1				1	6	8
		2																15		50
			6							1						17				92
																1				84
						1	5								6	3				20
						1						1	2	2						8
							1				1			3		1		4	3	16
	1						8							8				2	5	28
	6	2	2		2	4					1		1							138
	49		19		2	1					5									128
							2				1		1	1						5
	20					3	1				1		2	3						99
																				0
		2	6		2	1	3				11		10	4					15	141
																				4
																				1
																				0
																		3		39
																				1
	1		4			4	1				7		4						15	164
																				0
		30	7		30		8											7000	5200	14359
			1																	3
	1	3	315								1			3		6				2879
		4																		12
					1															5
		400	8		277		6			430			286	1	5	91				3308
																				0
																				240
	22		15		6		1	5										97	110	443
	2																			27
	30																			65

Bemerkenswert war der Brutnachweis (Gelegefund) einer **Pfeifente** (*Anas penelope*) auf der Heuwiese durch JÜRGEN REICH. Der letzte sichere Brutnachweis dieser Art datiert auf das Jahr 1990; er wurde damals ebenfalls auf der Heuwiese durch H.U. DOST erbracht (Gelegefund und Schlupf der Küken).

Der Brutbestand der **Löffelente** (*Anas clypeata*) erreichte, bedingt durch die starke Abnahme auf dem Kirr, im Jahr 2013 einen neuen Tiefstwert (35 BP). Gleiches trifft leider auch für die **Reihente** (*Aythya fuligula*, 50 BP) zu. Die **Eiderente** (*Somateria mollissima*) ist hingegen weiterhin im Aufwind. Insbesondere auf der Greifswalder Oie hat die Zahl brütender Weibchen im Jahr 2013 deutlich zugenommen (17 gegenüber 9 im Vorjahr).

Unter den Limikolen gehört der **Säbelschnäbler** (*Recurvirostra avosetta*) zu den Arten mit natürlicherweise stark schwankenden Beständen. Mit 126 BP in den Küstenvogelbrutgebieten lagen die Brutpaarzahlen vergleichsweise niedrig. Außerhalb der Küstenvogelbrutgebiete bestand in den Murchiner Wiesen eine kleine Brutkolonie von 5 Paaren (D. SELLIN, schriftl. Mitt.).

Der **Sandregenpfeifer** (*Charadrius hiaticula*) hatte mit 99 BP einen vergleichsweise guten Bestand. Das wichtigste Brutgebiet dieser Art in MV sind inzwischen die Werderinseln und das Windwatt am Bock.

Der **Alpenstrandläufer** (*Calidris alpina*) brütete wie im Vorjahr mit 4 Paaren auf dem Kirr. Die Art steht damit in MV wohl unmittelbar vor dem Aussterben.

Überraschend war die Beobachtung eines brutverdächtigen **Kampfläuferweibchens** (*Philomachus pugnax*) im Rahmen der Exkursion des Workshops zum Management des Kirr am 17.06.2013, nachdem es im Vorjahr für ganz MV keine Bruthinweise für diese Art gegeben hatte.

Die **Uferschnepfe** (*Limosa limosa*) war mit 39 Paaren in den Küstenvogelbrutgebieten vertreten. Außerdem brütete sie mit 14 Paaren in den Haffwiesen Leopoldshagen (G. OLSTHOORN, schriftl. Mitt.) sowie mit 6-7 Paaren in den renaturierten Poldern des Peenemündungsbereichs (2 BP Murchiner Wiesen,



Auch die optische Ausrüstung der Vogelwärter bietet den Lachmöwen auf der Insel Böhme geeignete Sitzwarten. Foto: Jens Köhler



Die Anwesenheit von Füchsen und anderen Raubsäugetieren auf den Vogelinseln gefährdet den Bruterfolg. Die Raubsäugerkontrolle auf den Vogelinseln bildet deshalb einen Schwerpunkt der Arbeit der AG Küstenvogelschutz MV. Foto: Ronald Abraham



Aufgrund eines erfolgreichen Raubsäugermanagements ist die Uferschnepfe seit 2002 auf dem Riether Werder wieder ein regelmäßiger Brutvogel. Foto: Frank Joisten

davon eines erfolgreich auf Insel mit Säbelschnäblern; ein weiteres BP in gemähter Fläche mit E-Zaun gesichert und zumindest bis zum Schlupf erfolgreich; 1-2 BP Johannishofer Wiesen; 3 BP Bugewitzer Wiesen, davon mglw. 1 Paar erfolgreich; D. SELLIN, schriftl. Mitt.).

Der Brutbestand des **Rotschenkels** (*Tringa totanus*) in den Küstenvogelbrutgebieten lag, vor allem aufgrund des niedrigeren Bestandes auf dem Kirr, deutlich unter dem der Vorjahre. Allerdings gibt es auch außerhalb der Küstenvogelbrutgebiete wieder nennenswerte Brutbestände, z.B. in den Haffwiesen Leopoldshagen (2013: 12 BP, G. OLSTHOORN, schriftl. Mitt.) sowie in den renaturierten Poldern des unteren Peenetales bei Anklam (s. SELLIN & SCHIRMEISTER 2012; im Jahr 2013 auf diesen Flächen 15-19 BP, SELLIN, schriftl. Mitt.).

Der Brutbestand der **Lachmöwe** (*Larus ridibundus*) hat an der Küste im Jahr 2013 deutlich zugenommen. Der Anstieg ist auf das Wachstum der Kolonie auf dem Riether Werder zurückzuführen. Die Erfassung dieser Kolonie erfolgte erstmals mittels UAS (Unmanned Airborne Systems) -basierter automatisierter Bildauswertung durch die STZ Geoinformatik Rostock (Dr. G. GRENZDÖRFFER). Mit dieser Methodik wurden in der Kolonie 6.810 Individuen gezählt. Leider erfolgte 2013 keine parallele Zählung der Gelege, so dass aus den Individuenzahlen eine Ableitung der Brutpaarzahlen zunächst nicht möglich war. Im Jahr 2014 wurde die UAS-Erfassung wiederholt und parallel eine Zählung der Bodennester durchgeführt. Die Zahl der Vögel in der Kolonie ist natürlicherweise größer als die der Gelege, da sich z.T. beide Partner in der Kolonie aufhalten. Nach den Ergebnissen 2014 gilt: $Gelegezahl = Zahl\ der\ Individuen \times 0,78$. Dieser Umrechnungsfaktor wurde nachträglich auch für 2013 verwendet. Da der Anteil der Vögel, welcher sich in der Kolonie aufhält, tageszeitlich schwankt, ist es notwendig, die Zählungen stets zur gleichen Zeit durchzuführen, was in den Jahren 2013 und 2014 der Fall war.

Auf dem Kirr begannen 850 Paare Lachmöwen mit der Brut, die Kolonie wurde jedoch aufgrund der starken Prädation durch Füchse aufgegeben. Lediglich auf den Schilfinseln vor der Meiningenbrücke und dem Schwa-

nenbrink im Zingster Strom, wo etwa 50% des Gesamtbestandes brüteten, war ein ungestörter Brutablauf möglich.

Die **Schwarzkopfmöwe** (*Larus melanocephalus*) war 2013 mit 3 BP vertreten. Auf dem Langenwerder kam ein Gelege zum Schlupf. Auf dem Kieler Ort bestand Brutverdacht, Mitte Mai wurde ein Paar in der dortigen Sturmmöwenkolonie beobachtet. Da der Kieler Ort nur sporadisch kontrolliert wird, liegen keine weiteren Informationen über Brut und Bruterfolg vor. Ein weiteres Paar brütete auf der Insel Liebitz.

Mantel- (*Larus marinus*) und **Heringsmöwe** (*Larus fuscus*) brüteten auch 2013 wieder mit wenigen Brutpaaren auf ihren traditionellen Brutplätzen (Walfisch, Pagenwerder, Barther Oie und Heuwiese bzw. Pagenwerder, Barther Oie und Beuchel).

Auf dem Pagenwerder etablierte sich erneut eine größere Kolonie der **Silbermöwe** (*Larus argentatus*; 580 BP), nachdem dieser Brutplatz in den Jahren 2011 und 2012 aufgrund der Anwesenheit von Füchsen zeitweise aufgegeben war. Der Brutbestand in den Küstenvogelkolonien stieg damit auf ca. 3.300 BP. Die Brutpaare auf den Dächern des ehemaligen KKW Lubmin sind in dieser Zahl mit enthalten, sie wurden dem NSG Struck und Freesendorfer Wiesen zugerechnet.

Die **Brandseeschwalbe** (*Sterna sandvicensis*) hatte in den vergangenen Jahren ihre größte Kolonie auf dem Kirr. Am 08.05.2013 wurden 193 Gelege gezählt. Zu dem Zeitpunkt war die Legephase noch nicht abgeschlossen. Die Kolonie wurde jedoch im Laufe des Monats Mai – offenbar in Folge der Prädation durch die zahlreichen auf der Insel anwesenden Füchse – aufgegeben. Bei den Brandseeschwalben, die auf der Barther Oie zu brüten begannen, handelt es sich sehr wahrscheinlich um Nachgelege der Vögel aus der Kirr-Kolonie. Bei der Ermittlung der Gesamtzahl des Brutbestandes in MV können folglich die Brutpaarzahlen auf dem Kirr und auf der Barther Oie nicht addiert werden. Leider gab es auch hier keinen Bruterfolg, die Kolonie wurde durch Wildschweine zerstört. Auch die kleine Brandseeschwalbenkolonie auf dem Langenwerder hatte 2013 keinen Bruterfolg (mehrmalige Sommerhochwasser).



Der Seeadler ist in den Küstenvogelbrutgebieten Mecklenburg-Vorpommerns Brutvogel und Nahrungsgast. Foto: Jürgen Reich



Durch die Wiedervernässung der Polder im unteren Peental sowie durch Schutzmaßnahmen im Rahmen eines Wiesenbrüterprojektes in den Haffwiesen bei Leopoldshagen sind auch außerhalb der Küstenvogelbrutgebiete neue Brutplätze des Rotschenkels entstanden. Foto: Jürgen Reich

Der Brutbestand der **Flusseeschwalbe** (*Sterna hirundo*) nahm 2013 leicht auf 443 BP zu. Dieser Zuwachs beruht ausschließlich auf der positiven Entwicklung der Kolonie auf dem Riether Werder.

Die **Küstenseeschwalbe** (*Sterna paradisaea*) brütete mit ca. 25 BP auf dem Langenwerder, dem Kieler Ort und auf der Südwestspitze der Halbinsel Wustrow. Es traten Gelegeverluste durch hohe Wasserstände auf. Auf dem Langenwerder wurden ca. 10 Jungvögel flügge. Auch auf dem Neuen Bessin brüteten wieder 2 Paare.

Der Brutbestand der **Zwergseeschwalbe** (*Sternula albifrons*) lag mit 65 Paaren in den Küstenkolonien unter den Zahlen der Vorjahre. Auf dem Kirr brüteten keine Zwergseeschwalben und auf dem Bessin nur 30 Paare (2012: 58). Erfreulich ist die Besiedlung des Kieler Ortes: Seitdem auf dieser Insel eine effektive Raubsäugerkontrolle durchgeführt wird, hat sich dort der Brutbestand der Zwergseeschwalbe sehr positiv entwickelt. Mit 24 BP im Jahr 2012 und 21 BP im Jahr 2013 ist der Kieler Ort gegenwärtig der zweitgrößte Brutplatz dieser Art in MV. Außerhalb der Küstenvogelbrutgebiete gab es eine Brut in den Murchiner Wiesen, wo ein Paar zusammen mit Säbelschnäblern auf einer kleinen Insel des überstauten ehemaligen Polders brütete (D. SELLIN, schriftl. Mitt.).

Literatur

- DWD - DEUTSCHER WETTERDIENST (2014): Klimadaten Deutschland. Zeitreihen von Gebietsmitteln – Ausgabe der Mitteltemperatur. Download online 07.01.2014; http://www.dwd.de/bvbw/appmanager/bvbw/dwdwwwDesktop?_nfpb=true&_pageLabel=_dwdwww_klima_umwelt_klimadaten_deutschland&T82002gsbDocumentPath=Naviga-tion%2FOeffentlichkeit%2FKlima_Umwelt%2FKlimadaten%2FklDaten_kostenfrei%2FklDat_D_node.html%3F__nnn%3Dtrue
- HERRMANN, C. & M. JUNGE (2013): Die Brutbestände der Küstenvögel in den Schutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2001-2012. Seevögel 34: 86-148.
- RIEL, P. (2011): Brutvögel im Grünland. Ergebnisse der Kartierung von drei Grünlandflächen. Unveröff. Gutachten im Auftrag des Nationalparkamtes Vorpommern.
- SCHNEIDER, U. (2007): Die Insel Görmitz. Seevögel 28, Sonderband 100 Jahre Seevogelschutz an deutschen Küsten: 196-197.
- SELLIN, D. & B. SCHIRMEISTER (2012): Der Limikolenbrutbestand im unteren Peental bei Anklam im Zeitraum von 2001 bis 2012. Ornithol. Rundbr. MV 47, Heft 3: 219-236.

Christof Herrmann ist Diplom-Biologe und leitet im Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie (LUNG MV) das Dezernat Natura 2000, Lebensraum und Artenschutz. Seit 2005 ist er Leiter der AG Küstenvogelschutz MV.

Juliane Wendt hat 2012 an der Universität Rostock den Master-Studiengang Meeresbiologie abgeschlossen. Sie arbeitet gegenwärtig ebenfalls in der Abteilung Naturschutz und Großschutzgebiete des LUNG MV.

10. Deutsches See- und Küstenvogelkolloquium der AG Seevogelschutz

Vom 14. bis 16. November 2014 veranstaltet die AG Seevogelschutz in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V. auf Norderney das 10. Deutsche See- und Küstenvogelkolloquium. Die Tagung findet in Kooperation mit dem LIFE+ Natur Projekt „Wiesenvögel“ statt.

Fachliche Schwerpunktthemen dieses 10. Kolloquiums sind:

- Brutvogel-Artenschutzprojekte, EU-LIFE-Projekte zum Wiesenvogelschutz
- Renaturierungsansätze in Salzwiesen und Inselpoldergebieten
- Die neue Flyway Initiative: Wie ist es um den Rastvogelschutz am Wattenmeer bestellt?

Es wird ein Tagungsbeitrag von 25 € erhoben. Dieser Beitrag schließt den Tagungsband, der in der Zeitschrift *Vogelkundliche Berichte aus Niedersachsen der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e.V.* erscheinen soll, sowie die Kosten für das Abendbuffet am 15. November 2014 ein.

Anmeldungen sind ab sofort über die Website der AG Seevogelschutz (<http://seevogelschutz.jimdo.com/>) möglich oder schriftlich an: Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, z. H. Susanne Berndt, Virchowstr.1, 26382 Wilhelmshaven.

Vorläufiges Tagungsprogramm

Freitag, 14.11.2014

- 15:00 Öffnung des Tagungsbüros
16:00 - 18:30 34. Tagung der AG Seevogelschutz

(Zeit für Abendessen etc. – bitte selber organisieren)

- 20:30 **P. Südbeck:** Vögel im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer - Zwischen flyway initiative, LIFE Natur und den Zugvogeltagen

Samstag, 15.11.2014

- 08:00 Öffnung des Tagungsbüros
09:00 Eröffnung und Begrüßung (Bürgermeister Ulrichs, Vorsitzender AG Seevogelschutz Rolf de Vries)



Ein Schwerpunktthema des diesjährigen Kolloquiums wird der Schutz von Uferschnepfen und anderen Wiesenvögeln sein. Foto: Sebastian Conradt

Themen: LIFE-Wiesenvogelschutz/Brutvogelschutz in Salzwiesen und Poldern

- 09:20 **M. Stock:** Salzwiesen in Nationalparks: Ausgangslage, Bewertung & Anforderungen an Natürlichkeit/ Naturschutzmanagement
- 10:00 **K. Koffijberg, O. Thorup, JMBB:** Trends und Bruterfolg von See- und Küstenvögeln in Salzwiesen
- 10:20 **M. Engelmoer:** Is opening the summer dikes beneficial for the breeding bird communities?
- 10:40 Kaffeepause
- 11:00 **H. Hötter, J. Melter:** Uferschnepfen auf Salzwiesen
- 11:20 **H. Belting:** LIFE Projekt Wiesenvögel in Niedersachsen: Bruterfolge der Uferschnepfe
- 11:40 Diskussion
- 12:15 Exkursionen (es gibt Lunchpakete)
- 15:30 **B. Oltmanns, J. Bunje, G. Reichert:** Renaturierung von Salzwiesen und Sommerpoldern - Strategien, Umsetzung und Ergebnisse aus dem NP Nieders. Wattenmeer



Arbeitsgemeinschaft
Seevogelschutz

- 15:50 **V. Salewski:** Bruterfolg von Uferschnepfen in Schleswig-Holstein – erste Ergebnisse aus dem Life-Limosa Projekt
- 16:10 **F. Steinmeier:** Was fressen Mäusebussarde auf Norderney?
- 16:30 Kaffeepause
- 16:50 **C. Kaltofen, B. Gnep, M. Heckroth (Mellumrat):** Prädatoren von Gelegen und Küken bei Kiebitz und Uferschnepfe auf der Ostfriesischen Insel Wangerooge
- 17:10 **H. Andretzke:** Brutbestände und Bruterfolg von Limikolen auf Norderney - wie effektiv ist das Management?
- 17:30 Diskussion
- 18:30 **N. Hecker:** Luftbild-Impressionen aus dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer (30 min) anschließend Buffet (im Tagungsbeitrag enthalten)

Sonntag, 16.11.2014

Themen: Rast- und Zugvögel / freie Themen

- 09:00 **M. van Roomen & G. Scheiffarth:** Internationale Vogelzählung in Afrika als Beitrag zum Naturschutz entlang des Ostatlantische Zugwegs
- 09:40 **R. Aumüller, R. Hill:** WINTERBIRD- Vorkommen und Verbreitung von im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer überwinternden Singvögeln
- 10:00 **C. Herrmann, J. Wendt, U. Köppen:** Veränderungen der Überwinterungsphänologie des Kormorans (*Phalacrocorax carbo sinensis*) von den 1930-er Jahren bis zur Gegenwart nach Beringungsergebnissen aus dem Arbeitsbereich der Beringungszentrale Hiddensee
- 10:20 **N. Markones:** Analysen aus Langzeitdatenreihen von Seevogel auf See-Erfassungen der deutschen Nordsee
- 10:40 Kaffeepause
- 11:00 **A. Zours:** Schwarzkopfmöwen in der Unterelbe - Ausgewählte Wiederfunde des Farbringprogramms
- 11:20 **F. Weiß, H. Büttger, M. Dorsch, G. Nehls:** Seevogelmonitoring durch hochauflösende Videoerfassung aus der Luft – Methodik und erste Ergebnisse
- 11:40 **H. Volmer, P. Schwemmer, S. Garthe:** Alle meine Entchen schwimmen auf der See - Aktuelles zur Nahrungswahl von Eider- und Trauerenten im schleswig-holsteinischen Wattenmeer
- 12:00 **L. Enners, P. Schwemmer, S. Garthe:** Wo gibt's hier was zu essen?! - Ernährungsstrategien von Silbermöwen, Lachmöwen und Säbelschnäblern an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste
- 12:20 **F. Sommer:** Genetische Variabilität von überwinternden Sterntauchern an der deutschen Ost- und Nordsee
- 12:40 **B. Hälterlein, H. Belting, H. Hötker:** Resumee
- 13:00 Ende des Kolloquiums

Nationalpark Wattenmeer



NIEDERSACHSEN

Die Teilnehmer des Kolloquiums können zwischen **3 Exkursionen** wählen:

Exkursion 1: Seevogelbeobachtung an Norderneys Strandpromenade

Von der Promenade aus lassen sich Seevögel und der Vogelzug nördlich der Insel gut beobachten. Je nach Wind und Zugverhältnissen passieren z.B. Seetaucher, Basstölpel und Meeressäuger in relativ kurzer Entfernung. Gebäude und Mauern bieten einen gewissen Windschutz und es gibt Bänke zum Sitzen.

Diese Exkursion ist für Teilnehmer geeignet, die nicht weit laufen möchten oder können. Das Ziel ist fußläufig vom Tagungsort zu erreichen. Ein Spektiv wird empfohlen. Die „Milchbar“ ist bekannt für die grandiose Aussicht und ihren Milchreis.

Exkursion 2: Vorland Um Ost & Südstrandpolder

Ziel der Exkursion ist das Vorland Um Ost, wo in den vergangenen Jahren umfangreiche Maßnahmen zum Schutz des Säbelschnäblers vorgenommen wurden. So wurden Küstenschutzanlagen umgebaut, mit dem Ziel, die von ihnen ausgehende Barrierewirkung für Küken zu „entschärfen“. Flankiert werden die Maßnahmen durch ein mehrjähriges Prädatorenmanagement und die Besucherlenkung. Ergebnisse der Erfolgskontrolle werden vorgestellt. Der Südstrandpolder wurde in den 1930-er Jahren eingedeicht und ist ein artenreiches Beobachtungsgebiet. Er ist das größte Süßwasser-Feuchtgebiet der Ostfriesischen Inseln und beherbergt neben verschiedenen Röhrichtbewohnern auch viele Wasservögel. Vom Deich aus lassen sich Vögel gut beobachten.

An- und Abfahrt per Bus. Stiefel / feste Schuhe empfohlen.

Exkursion 3: Wanderung durch Norderneys wilden Osten

Vom Osthellerparkplatz führt die Exkursion zum Ostheller über den Nordstrand zurück durch das Große Dünenal. Das Nationalparkmotto „Natur Natur sein lassen“ erleben Sie hier hautnah. Maßnahmen zur Salzwiesenrenaturierung werden auf dieser Exkursion vorgestellt.

An- und Abfahrt per Bus. Teilnehmer und Schuhwerk müssen „geländegängig“ sein.



Eine Chance für Katzenhai und Sandkorallen

Zum Internationalen Wattenmeertag:

19 Umweltorganisationen aus Deutschland, Dänemark und den Niederlanden fordern Schutz der Unterwasserwelt im Weltnaturerbe – mit dabei der Verein Jordsand

Der Unterwasserwelt des Wattenmeeres geht es weiterhin schlecht, obwohl dieses einmalige Gebiet an der dänisch-deutsch-niederländischen Nordseeküste als Nationalpark geschützt und als Weltnaturerbe anerkannt ist. 19 Naturschutzorganisationen aus allen drei Wattenmeerstaaten wollen das ändern und legten zum Internationalen Wattenmeertag am 28. August 2014 in Wilhelmshaven eine gemeinsame Forderung vor: Innerhalb der nächsten zehn Jahre müssen in den Schutzgebieten des Wattenmeeres die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass sich verschwundene Fischarten sowie Riffe aus Muscheln und Sandkorallen in der Unterwasserwelt wieder ansiedeln können. Die diesen Aufruf tragenden Verbände, Vereine und Stiftungen engagieren sich täglich und in vielen Fällen seit Jahrzehnten für den einmaligen Naturraum an der Nordseeküste.

Im Jahr 2009 wurde bereits der größte Teil des Wattenmeeres in Deutschland und den Niederlanden als Weltnaturerbe ausgezeichnet. Doch erst mit der Einbeziehung des dänischen Teils im Jahr 2014 erhielt praktisch das gesamte Wattenmeer in allen drei Staaten diese Anerkennung der UNESCO. Voraussetzung für den Titel war die Einzigartigkeit des Gebietes und seine außerordentliche globale Bedeutung. Der Status als Weltnaturerbe beinhaltet aber nicht nur Lob und Anerkennung, sondern bringt auch eine große gemeinsame Verantwortung für die Erhaltung des Wattenmeeres, der Deutschland, Dänemark und die Niederlande gemeinschaftlich gerecht werden müssen.

„Der Schutz des Wattenmeeres begann mit den ersten Seevogelschutzgebieten vor mehr als 100 Jahren. Mit der Einrichtung der Nationalparks und großer Schutzgebiete wurden später tolle Erfolge errungen, auf die wir in allen drei Ländern stolz sein können“, sagt Hans-Ulrich Rösner vom WWF. Aber der Schutz müsse mit den Eingriffen mitwachsen. „Verschmutzung durch Schifffahrt und In-



Das Wattenmeer unterliegt einer beeindruckenden natürlichen Dynamik.

Foto: Gerd Müller

dustrie, eingeschleppte Arten, Fischerei sowie der Klimawandel sind nur einige der vielen Herausforderungen, denen wir uns auch zukünftig widmen müssen.“

„Die Artenvielfalt unter Wasser hat stark abgenommen. Kaum jemand weiß heute noch, dass auch Katzenhaie, Seepferdchen, Nagelrochen, Störe und Sandkorallen selbstverständlich in das Weltnaturerbe gehören“, beklagt Harald Förster von der Schutzstation Wattenmeer. „Diese Tiere sind heute durch die Fischerei, aber auch durch die Verbauung vieler Zuflüsse des Wattenmeeres verschwunden.“

Aus Sicht der Naturschutzorganisationen der drei Wattenmeerstaaten ist die Zeit reif, nun auch beim Schutz der Unterwasserwelt Fortschritte zu erzielen. „Das erforderliche Wissen gibt es, die nationalen und europäischen Gesetze bilden die notwendigen Voraussetzungen, Gespräche zwischen den Beteiligten haben vielfach gegenseitiges Verständnis geschaffen und die Öffentlichkeit erwartet, dass das Weltnaturerbe auch tatsächlich gut geschützt und langfristig bewahrt wird“, sagt Eick von Ruschkowski vom NABU.

„Nie waren die Voraussetzungen besser, gemeinsam entwickelte und getragene Lösungen zu finden, mit denen der Schutz unter Wasser wirksam wird, und trotzdem eine regionale Küstenfischerei erhalten werden kann“, so Nadja Ziebarth vom BUND.



Seepferdchen.

Foto: Sebastian Conradt

Innerhalb von zehn Jahren muss es gelingen, dass sich wieder eine natürliche Vielfalt an Arten und Lebensräumen unter Wasser entwickelt, fordern die Umweltorganisationen. Sie sehen die Welterbe-Anerkennung der UNESCO nicht als Grund zum Ausruhen, sondern als eine gemeinsame Verpflichtung zum Handeln. Begleitend muss die Information und Bildung für kleine und große Gäste weiter verbessert werden und die Betreuung der Schutzgebiete so gestärkt werden, dass sie dem Anspruch eines Weltnaturerbes entsprechen.

Unter http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/The_2014_Call_for_Action_for_the_Wadden_Sea.pdf findet sich (in englischer Sprache) der gemeinsame Aufruf der Organisationen.

Danmarks Naturfredningsforening, Dansk Ornitologisk Forening, Verdensnaturfonden (WWF-DK), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Mellumrat, Naturschutzbund Deutschland (NABU), Natur-

schutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer, Niedersächsischer Heimatbund, Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur, WWF Deutschland, der aus acht Organisationen bestehenden De Coalitie Wadden Natuurlijk (Naturmonumenten, Waddenvereniging, Stichting Het Groninger Landschap, It Fryske Gea, Landschap Noord-Holland, Staatsbosbeheer, Stichting Wad, Vogelbescherming Nederland) sowie Wereld Natuur Fonds (WWF-NL)

Ein Buch klärt auf: Die Elbvertiefung ist ökologisch und ökonomisch unsinnig!

Das Buch Wahr-Schau zur geplanten Elbvertiefung enthält eine umfassende Darstellung der wichtigsten Argumente gegen die Elbvertiefung und sollte daher das Wissen eines jeden Lesers bereichern, der sich ernstlich mit der Elbvertiefung auseinandersetzen möchte. Mit ihrem Buch haben die Autoren und insbesondere die beiden Herausgeber Kerstin Hintz und Ernst-Otto Schuldt eine wegweisende Argumentationshilfe für die Gegner der Elbvertiefung geschaffen. Sie machen zugleich mit all ihren Fakten deutlich, dass die Befürworter der Elbvertiefung offensichtlich nicht begriffen haben, dass ein tideabhängiger Fluss vom Ausmass bzw. der Länge der Elbe mit ihrer außergewöhnlichen Flutstromdominanz nicht ständig vertieft und den wachsenden Schiffsgrößen angepasst werden kann.

In Hamburg hat man bis heute offensichtlich nicht erkannt, dass die unheilvolle sogenannte „Anpassung“ der vertieften Fahrrinne längst hätte ein Auslaufmodell sein müssen. Mit zunehmender Schiffsgröße hat man andererseits im Lande Bremen rechtzeitig diesen Trend erkannt und fertigt folglich die grossen Containerriesen bereits in Bremerhaven ab. Seit nahezu 50 Jahren gleichwohl sind die Abmessungen der vertieften Fahrrinne oberhalb Glückstadts den wachsenden Schiffsgrößen nicht angepasst worden, obwohl deren Breiten- und Längenabmessungen inzwischen um mehr als 70 Prozent zugenommen haben.

Tiefgangs-, Transport- und Umschlagstatistiken beweisen seit langem, dass die längst zulässigen Maximaltiefgänge für einlaufende

Containerriesen nicht nur nicht genutzt wurden, sondern auch die Umschlagsleistungen im Containerschiffsverkehr weit hinter den Erwartungen der Hamburger Hafenwirtschaft zurückgeblieben sind. Die Realitätsferne einer prognostizierten Umschlagssteigerung bis zum Jahre 2025 mit erwarteten 25 Mio. TEU (20-Fuß-Container) pro Jahr hat zu keiner Einsicht bei den Vertiefungsplanern geführt, obwohl sich in den letzten fünf Jahren die Prognosen zweier Wirtschaftsinstitute von 30- bzw. 60-prozentiger Steigerung zunächst in ein Minus von sechs Prozent verkehrt haben.

Im Buch Wahr-Schau zur geplanten Elbvertiefung wird der Leser u.a. über außergewöhnliche Baggermassen und ständige Kreislaufbaggerungen sowohl während der Ausbauphase als auch im Rahmen der Fahrrinnen-Unterhaltung unterrichtet, aber auch über die berechtigten Sorgen der Obstbauern im Alten Land, die nichts mehr fürchten als eine zunehmende, elbaufwärts sich verlagernde Versalzung der Unterelbe. Ständige Umlagerungen der Baggermassen und Sauerstoffzehrungen werden die Fischfauna gravierend schädigen und die Existenzfähigkeit der Elbe-Fischer ernstlich bedrohen.

Aus allen Argumenten kann man letztlich nur eine vernünftige Schlussfolgerung ziehen: Die einzige wirtschaftlich und ökologisch vernünftige Alternative heißt Jade-Weiser-Port. Schließlich erlaubt das Seerevier der Jade einen tideunabhängigen Verkehr der grössten Containerriesen, ohne dass ein einziger Kubikmeter in der vertieften Fahr-



rinne gebaggert werden muss. Der Jade-Weiser-Port entspricht damit der BUND-Empfehlung, große Schiffe in geeigneten Küstenhäfen abzufertigen.

Das Buch ist unter der ISBN-Nr. 978-3-7357-2084-9 für nur 15,70 € im Buchhandel erhältlich, da sämtliche Autoren auf ein Entgelt verzichtet haben.

Klaus Schroh
BUND-Kreisgruppe Cuxhaven

Die Schwarzkopfmöwenkolonie auf der Pionierinsel Lühe bei Lühesand

Von JÜRGEN STEUDTNER

Die Schwarzkopfmöwe (*Larus melanocephalus*) ist ohne Zweifel eine der attraktivsten Möwenarten Europas. Schwarzkopfmöwen fallen nicht nur durch ihr wunderschönes Brutkleid, sondern auch durch ihr zurückhaltendes, geradezu gelassenes Verhalten innerhalb einer kreischenden Möwenkolonie auf, wobei man die Vögel oft an ihrem charakteristischen „Katzenruf“ erkennt.

Die Pionierinsel Lühe bei Lühesand gilt als der wichtigste Brutplatz für diese Vogelart in Deutschland. Innerhalb einer kopfstarken Sturmmöwenkolonie (ca. 2800 BP) brüten hier bis zu 150 Brutpaare.

Die Schwarzkopfmöwe ist eine Vogelart, die sich erst in den 1990-er Jahren in größerer Anzahl in Deutschland als Brutvogel etabliert hat. Dabei dürfte der Gesamtbestand in Deutschland 250 Brutpaare nie überschritten haben. Damit zählt die Schwarzkopfmöwe zu den seltenen, aber nicht gefährdeten Brutvogelarten in Deutschland.

Durch intensive Beringung mit codierten Farbringen ist die Schwarzkopfmöwe eine der am besten durchberingten Vogelarten in ganz Europa. Die Vögel sind dadurch individuell erkennbar und auf weite Entfernung mit dem Spektiv ablesbar. Die Ergebnisse die-



Die Schwarzkopfmöwe AECA über der Kolonie Lühesand.

Foto: Jürgen Stuedtner

ser Ablesungen zeichnen ein spannendes und dynamisches Bild der Zug- und Wanderbewegungen dieser Vogelart, wobei die Altvögel Deutschland bereits im Juli in Richtung der französischen Atlantikküste verlassen.

Am 17.5.2014 fand auf der Pionierinsel Lühe die von Jürgen Ludwig (Naturschutzstation Unterelbe) koordinierte Gelegezählung statt, bei dem ein großes Team von freiwilligen Helfern zusammen mit dem verantwortlichen

Beringer Andreas Zours vor Ort war. Für den Verein Jordsand waren Gert Dahms, Anne Rottenau und der Verf. dabei. Die Insel wird dabei in Transekten durch eine Kette von Gelegezählern vorsichtig abgeschrieben. Gezählt wurden leider nur 33 Paare Schwarzkopfmöwen, was einen signifikanten Rückgang zu den Vorjahren (2013: 84 BP, 2012: 108 BP) darstellt. Als Ursache für diesen Rückgang ist ganz klar die zunehmende Sukzession der Insel anzusehen, da die Schwarzkopfmöwe eine Vogelart ist, die sich ursprünglich aus den Steppen des Schwarzen Meers über Europa ausgebreitet hat und eine offene Habitatstruktur bevorzugt. So hat in den letzten Jahren eine teilweise Verlagerung des Brutbestandes auf einen Flachdachkomplex eines Industriegebietes in Hamburg-Moorfleet stattgefunden. Leider führte diese neue Brutplatzwahl nicht zu einem erhöhten Bruterfolg, da die Jungvögel durch die ebenfalls brütenden Großmöwen rapide prädiert werden.



Ein Teil des Teams beim Beringen auf der Pionierinsel Lühe.

Foto: Jürgen Stuedtner



Die grünen Plastikringe sind im Flug leicht ablesbar.

Foto: Jürgen Steudtner

Am 24.5.2014 fand mit dem Beringungsteam unter der Leitung von Andreas Zours der Altvogelfang auf der Insel statt. Dabei waren Volker Dierschke und Matthias Haupt von der Vogelwarte Helgoland, Thorsten Demuth, Guido und Finn Seemann und für den Verein Jordsand der Verf. mit im Team. Bei der Altvogelberingung werden die Brutvögel mit einer Kastenfalle auf dem Gelege gefangen, welche sie durch einen simplen, aber genialen Mechanismus selbst auslösen. Die Anzahl der Brutvögel hatte sich leider noch weiter verringert (24 BP), aber es konnten immerhin 16 Schwarzkopfmöwen mit neuen Farbringen ausgestattet werden.

Leider bestätigte sich bei einer weiteren Beringung durch das Beringungsteam am 28.6.2014 der negative Einfluss der hohen Vegetation auf den Bruterfolg der Möwen. Offensichtlich befand sich ein Prädator (sehr wahrscheinlich ein Marderhund) auf der Insel, und der Bruterfolg dürfte sich in dieser

Die Schwarzkopfmöwe AJNA beim Anflug auf das Nest im Jahr 2014. Im Hintergrund ist deutlich die aufschießende Vegetation zu erkennen.

Foto: Jürgen Steudtner

Saison gegen Null bewegen. Der Anblick, der sich dem Team bot, war erschütternd – die Insel war mit toten Vögeln übersät.

Für die kommende Brutsaison wird auf der Pionierinsel ein Biotopmanagement angestrebt, bei dem die dichte Vegetation entfernt und ein Elektrozaun zur Abwehr von Raubsäugern gezogen wird. Es bleibt zu hoffen, dass dadurch die Schwarzkopfmöwen wieder zahlreich auf die Pionierinsel zu-



rückkehren und eine nachhaltige Reproduktion erzielt werden kann.

Wer sich für das Farbringprogramm an der Schwarzkopfmöwe interessiert, findet auf der Website www.medgull.free.fr weiterführende Informationen.

Jahresberichte der Arbeitsgemeinschaft Schwarzkopfmöwe Unterelbe können heruntergeladen werden über <http://cr-birding.org/node/464>

Jürgen Steudtner arbeitet als professioneller Orchestermusiker am Theater in Dessau und beschäftigt sich seit über 20 Jahren intensiv mit Ringablesungen von Vögeln. Seine ornithologischen Schwerpunkte sind Möwen, Schwäne und Gänse.

Stelzenläuferbrut im Hauke-Haien-Koog

Von CHRISTEL GRAVE

Schon vor vier Jahren versuchte ein Stelzenläuferpaar im Hauke-Haien-Koog zu brüten, damals leider erfolglos (GRAVE 2010). In diesem Jahr konnte am 20.05. erneut ein Stelzenläufer im Nordbecken des Gebietes beobachtet werden. 10 Tage später wurden sogar drei Individuen festgestellt, ein Männchen sowie zwei Weibchenfarbige. Die Unterscheidung der Geschlechter ist anhand der Kopffärbung nur bedingt möglich. So hat das Männchen deutlich mehr Schwarz am Kopf als das Weibchen, es gibt jedoch große Variationen, so dass eine eindeutige Bestimmung schwierig ist.

Es waren jedoch beide Geschlechter vorhanden, denn Anfang Juni konnte erstmals festgestellt werden, dass ein Nest bebrütet wurde. Das Nest befand sich auf einem Grasbulten im Seichtwasserbereich des Nordbeckens und konnte ohne Störungen von der Straße aus beobachtet werden. Bei den Beobachtungen zeigte sich, dass nicht nur zwei Stelzenläufer abwechselnd auf dem Nest saßen. Nein, alle drei Vögel beteiligten sich am Brutgeschäft. Am 27.06. schlüpfte dann endlich das erste Küken, zwei Tage später wurden zwei Küken beobachtet.

Auch bei der Betreuung und Aufzucht der beiden Jungvögel waren alle drei Altvögel beteiligt. Leider ist auch dies keine Garantie für ein sicheres Aufwachsen, denn am 08.07. wurden die beiden Küken letztmalig beobachtet. Wahrscheinlich sind sie Prädatoren zum Opfer gefallen. Weitere fünf Tage später verließen dann auch die drei Altvögel den Hauke-Haien-Koog.



Stelzenläuferweibchen brütend auf dem Nest.
Foto: Christel Grave



Stelzenläufermännchen auf Nahrungssuche.

Foto: Christel Grave



Geschlüpfte Stelzenläufer-Küken im Hauke-Haien-Koog.

Foto: Dominic Cimiotti

Eigentlich bewohnen Stelzenläufer süße, brackische und salzige Flachwasserzonen im Süden und Südosten Europas und überwintern in Afrika. In Deutschland werden sie nur selten beobachtet und noch seltener brüten sie hier. Vor allem in den letzten Jahren kam es immer wieder zu kleineren und größeren Einflügen der Art, zuletzt besonders auffällig 2012. Auch in diesem Frühjahr wurden erneut an zahlreichen Stellen Stelzenläufer entdeckt, mehrere Paare schritten sogar zur Brut (KÖNIG et al. 2014, www.ornitho.de), so wie unser Brut-Trio im Hauke-Haien-Koog.

Quellen:

- GRAVE, C (2010): Stelzenläuferbrut erstmals im Hauke-Haien-Koog. SEEVÖGEL 31 (H. 2): 57
- KÖNIG, C., S. STÜBING & J. WAHL (2014): Vögel in Deutschland aktuell: Frühjahr 2014: Frühe Bruten, eilige Klappergrasmücken und viele Weißflügel-Seeschwalben. Der Falke 2014, H. 8: 24-29
- WWW.ORNITHO.DE (2014): http://www.ornitho.de/index.php?m_id=30166 (Stand: 03.09.2014, Abfragen nur für Melder einsehbar)

Tropischer Gast auf Norderoog

Zügelseeschwalbe (*Onychoprion anaethetus*) besucht Workcamp

Von JONAS KOTLARZ und PAUL-AUGUST SCHULT

Es gibt einzigartige Orte, an denen man einzigartige Dinge erleben kann. Einer dieser ganz besonderen Orte ist die Hallig Norderoog. Jeder, der einmal dort war, weiß es. So Manche haben ihr Herz an diese kleine Nordseeinsel verloren. Nicht ohne Grund kommen viele junge Menschen zum Teil seit Jahren auf die Hallig, um in den Workcamps einen Beitrag zu deren Erhalt zu leisten. Norderoog ist ein wahres Paradies, ein Vogelparadies, besonders ein Seeschwalbenparadies. Während der Workcamps von Mitte Juli bis Anfang September können die Seeschwalben anfangs noch bei der Aufzucht ihrer Jungen beobachtet werden. Später wird man Zeuge des großen Vogelzugspektakels, wenn zigtausende Limikolen im Watt nach Nahrung suchen und bei Hochwasser auf der Hallig und dem Norderoogsand rasten. Und manchmal hält die Natur hier wahrhaftige Überraschungen bereit.

Am 26. Juli 2014 kamen wir mit der zweiten Gruppe des Workcamps nach Norderoog, und dieser Tag sollte einer jener einzigartigen Tage sein, an denen man dort einzigartige Dinge erlebt. Den Gruppenwechsel hatten wir gut gemeistert, die Vorräte eingeräumt, die Zelte bezogen und die Baustellen, an denen wir die nächsten zwei Wochen viel Schweiß vergießen sollten, gesichtet. Gegen 20:30 Uhr saßen wir beim ersten gemeinsamen Abendessen im Sonnenuntergang vor den Hütten und hatten dabei auch ein Auge auf die zahlreich anwesenden Seeschwalben. Was kann es schöneres geben?!

Als sie auftauchte, raste der Puls! Plötzlich war zwischen den umherfliegenden Brand- und Flusseeeschwalben eine Seeschwalbe mit dunkel gefärbter Oberseite aufgetaucht. Nach dem ersten Blick durchs Fernglas war unser weiteres Verhalten durch und durch adrenalineladend. Ein Objektivwechsel so schnell wie nie. Dann wurde draufgehalten, was das Zeug hält. Deutschlands zweite Zügelseeschwalbe stattete soeben dem Seeschwalbenparadies des Wattenmeeres einen Besuch ab.

Sie flog direkt über uns im Hüttenbereich



Die Zügelseeschwalbe von Norderoog.

Foto: Jonas Kotlarz

einige Runden. Dabei wurde sie von einer Flusseeeschwalbe mit Nachwuchs angegriffen. Dies bot eine gute Möglichkeit um Körpergröße und Gestalt zu vergleichen, ehe die Zügelseeschwalbe nach fünf Minuten in Richtung Hallig Hooge verschwand.

Ihre etwa flusseeeschwalbengroße Erscheinung wirkte besonders schlank und elegant, relativ langflügelig und langschwänzig. Auf den Fotos erkennt man gut, dass der weiße Stirnfleck über dem breiten schwarzen Zügel schmal bis hinter das Auge reicht. Die graubraune Oberseite ist gegenüber den weißen äußeren Steuerfedern und der schwarzen Kopfzeichnung kontrastierend. Sogar ein helles Nackenband ist angedeutet, was sie eindeutig von der ähnlichen Rußseeeschwalbe unterscheidet.

Zügelseeschwalben gelten in Europa als sehr seltene Ausnahmegäste. In Deutschland konnte bisher erst ein Individuum im Juni 1999 auf Helgoland und am Mühlenberger Loch in Hamburg beobachtet werden. Als Brutvogel tropischer und subtropischer Meere sind sie in mehreren Unterarten weit verbreitet. Die atlantische Unterart *Onychoprion anaethetus melanopters* brütet in der Karibik und in West Afrika. Außerhalb der Brutzeit halten sich Zügelseeschwalben überwiegend auf dem offenen Meer auf (BAUER et al. 2012, DIERSCHKE et al. 2011). Die bisher in Europa nachgewiesenen Individuen konn-

ten meist in den Sommermonaten beobachtet werden. Im Sommer 2013 hielt sich ein Vogel über längere Zeit auf den Farne Islands in Großbritannien auf. Nachdem am 16.06.2014 auf Fair Isle die 24. Zügelseeschwalbe Großbritanniens entdeckt wurde, gelangen in der Folge über einen längeren Zeitraum auf den Farne Islands und an weiteren Orten der Ostküste Großbritanniens Beobachtungen des Vogels (europäische Seltenheitsplattformen www.tarsiger.com und www.birdguides.com). Nur ein paar Tage nach der letzten Beobachtung in Großbritannien tauchte schließlich vermutlich dasselbe Individuum auf Norderoog auf.

Einen besseren ornithologischen Start hätte sich die zweite Gruppe der Workcamps 2014 niemals träumen lassen. Eine einzigartige Beobachtung an einem einzigartigen Tag auf Norderoog, den wir sicher nie vergessen werden.

Literatur:

- BAUER H.-G., BEZZEL E., FIEDLER W. (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. AULA Verlag, Wiebelsheim
- DIERSCHKE J., DIERSCHKE V., HÜPPOP K., HÜPPOP O., JACHMANN K.F. (2001): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. OAG Helgoland, Helgoland
- Ornithologenplattformen im Internet: www.tasiger.com und www.birdguides.com
- SVENSSON L., MULLARNEY K., ZETTERSTRÖM D. (2011): Der Kosmos Vogelführer. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart

Ein neues Engagement – die Fährinsel bei Hiddensee

Von THORSTEN HARDER



Wacholderheide, die ohne weitere Pflege in wenigen Jahren absterben würde.

Foto: Thorsten Harder

Ohrenbetäubendes Vogelgeschrei, tausende Möwen erheben sich wie eine Wolke in den Himmel. Ein Fuchs ist im Anmarsch. Doch er hat keine Chance, denn seit Jahrhunderten nisten sie hier, die Lach- und Sturmmöwen sowie Flusseeeschwalben. Im Schutze dieser großen Kolonien tummeln sich viele weitere Seevögel, die hier ihren Platz für die Nestanlage gefunden haben. Mittelsäger, bis zu 150 Paare. Ideale Bedingungen, denn die umgebenden Flachwasserbereiche sind voll von Nahrung für die Vögel, und die potentiellen Fressfeinde werden durch die Möwen abgewehrt. Nichts Besonderes, wird man sich sagen, so ist es doch auf vielen Inseln und Halligen im Wattenmeer.

Diese Geschichte aber spielt an der Ostsee, genauer gesagt, zwischen den Inseln Hiddensee und Rügen, auf der Fährinsel. Und – leider – nicht im Jahre 2014, sondern vor etwa einhundert Jahren. So muss es ausgesehen haben, glaubt man den Berichten und betrachtet man die wenigen überlieferten Fotos aus dieser Zeit. Zurück im Heute, an der

gleichen Stelle – Ruhe. Unheimliche Stille. Eine Dorngrasmücke singt, hier und da fliegen ein paar Bluthänflinge. Möwen? Fehlangezeige. Was war passiert?

Jahrhundertlang wurde die Fährinsel vom Menschen genutzt und geprägt, bewohnt, begangen und der Boden auch teilweise bearbeitet. Mit der Unterschutzstellung und deren Durchsetzung ab den 1950er Jahren, aber auch mit dem Wegfall der Notwendigkeit, die aufwachsenden Zwergsträucher und Gebüsche als Heizmaterial zu nutzen, begann sich das Erscheinungsbild der Insel langsam zu verändern. Zunächst ganz unmerklich, schloss sich die Vegetationsdecke fast vollständig. Die Besenheide (*Calluna vulgaris*) ist nach etwa vierzig Jahren überaltert, stirbt ab, wird in der Sukzession von der Schlängelschmiele (*Avenella flexuosa*) verdrängt, welche auf den nun humusreicheren Standorten besser zurechtkommt. Aufwachsende Sträucher und Einzelbäume nehmen der Besenheide das notwendige Licht. Nun dauert es nicht mehr lange, bis

sich eine andere Formation durchsetzen kann. In der Dünenheide auf Hiddensee finden wir heute vermehrt Kiefern, Birken, Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) und natürlich die schon benannte Schlängelschmiele. Auf der Fährinsel ist es der Wacholder (*Juniperus communis*). Das hat sicher etwas mit den besonderen Bodenverhältnissen zu tun, wohl aber auch damit, dass die Insel bis zur Jahrtausendwende dauerhaft beweidet wurde. Gotlandschafe lebten hier ganzjährig – extra von den damaligen Naturschutz-Verantwortlichen für die Beweidung der Insel eingeführt – von 1976 bis Anfang der 2000er Jahre. Sie fraßen die aufwachsenden Laubbäume und Büsche, gegen den Wacholder hatten sie keine Chance, weil dieser zum Zeitpunkt des Erstbesatzes schon viel zu lange etabliert war. Die Besatzstärke entsprach zudem nicht dem erforderlichen Maß, und so blieb es am Ende ein Stück Kosmetik für den Erhalt der historischen Kulturlandschaft im „Kampf“ gegen die natürliche Entwicklung, wie wir ihn auf vielen Ostseevogelschutzgebieten bis heute führen. Eine

charakteristische Offenlandschaft wandelte sich zu einem geschlossenen Wald aus Wacholder.

Nun kann niemand etwas gegen eine mit schönen Wacholdern bestandene Landschaft sagen. Was unseren ästhetischen Ansprüchen genügt, wird für den Brutplatzsuchenden Seevogel zum Problem: kein Platz mehr, im wahrsten Sinne des Wortes. Die Brutplatztreue der Seevogel wird ja oft gerühmt. Auf der Fährinsel gipfelte es darin, dass die letzten Sturmmöwenpaare zu Beginn der 1990er Jahre ihre Nester auf dem Wacholder in teilweise über zwei Meter Höhe anlegten. Bruterfolg: null, da die jungen Möwen als Nestflüchter den Boden nicht erreichten, sondern im Wacholder hängen blieben und starben.

Die eingangs beschriebenen anderen Seevögel haben es nicht mehr probiert. Zu aussichtslos erscheint das Vorhaben. Es fehlt der Schutz der großen Möwenkolonien, die früher jeden Fuchs schon frühzeitig sahen und vertrieben. Schon bald konnte sich der Räuber im dichten Wacholderdickicht völlig unbemerkt anschleichen, bis direkt ans Nest. Eine Bejagung war relativ aussichtslos – viel zu dicht standen die Büsche, als dass man das Gebiet seinerzeit hätte kontrollieren können, zumal mit wenigen Einsatztagen. Hilflos standen die Vogelwärter der Fachgruppe Ornithologie im Kulturbund Leipzig (später Ornithologischer Verein zu Leipzig e.V.) daneben und dokumentierten mit ihren jährlichen Erhebungen den einzigartigen Niedergang einer Vogelinsel, der schon in den 1980er Jahren begann. Das beiliegende Diagramm zeigt die traurige Tendenz.

Zurück ins Heute. Seit fast 25 Jahren ist die Fährinsel ein Teil des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft. Sie befindet sich in Zone 2 (Pflege – und Entwicklungszone) und hat das formulierte Entwicklungsziel: Erhalt der Wacholderheide. Diese ist zumindest im südlichen Ostseeraum einmalig. Eine Wacholderinsel dieser Art ist auch einmalig für ganz Deutschland. Deshalb ist ihre Erhaltung ein wichtiges Anliegen des Nationalparks, welches aber nur umgesetzt werden kann, wenn eine ganzjährige Beweidung stattfindet.

Die beschriebenen Heidestandorte auf der In-



Nach Überalterung stirbt die Heide und wird flächig durch Schlängelschmiele überwachsen.

Foto: Thorsten Harder

sel erscheinen nahezu ideal für einen Heidschnucken-Einsatz. Von diesen Schafen besitzt der Verein Jordsand eine große Herde auf der Greifswalder Oie. Dort wollen wir derzeit umstrukturieren, und das aus der Region stammende Rauwollige Pommersche Landschaft einsetzen. Deshalb haben wir die Heidschnucken für die Mission auf der Fährinsel angeboten.

Was erwarten wir? Die Schafe werden sicher keine Wunder leisten können. Aber die natürliche Sukzession aufhalten, das vermögen sie schon. Bei der ersten Begehung in 2014 zeigten sich im Unterwuchs der Wacholder

erstaunlich viele junge Laubgehölze wie Birken und Vogelbeeren. Ihr massenhaftes Auftreten ist darauf zurückzuführen, dass in den vergangenen Jahren keine ausreichende Beweidung stattgefunden hatte. Die Schafe werden diese verbeißen und sich im Winter auch an die Wacholder machen, seine weitere Ausbreitung zumindest aufhalten.

Mit der Beweidung der Fährinsel soll also die zunehmende Verdichtung des Wacholderbestandes aufgehalten und nach Möglichkeit die Sukzession in seinen Randbereichen zurückgedrängt werden. Nach Etablierung der Schafherde kann mit manuellen



Neuankömmlinge auf der Fährinsel: Heidschnucken zum Erhalt der Wacholderheide.

Foto: Thorsten Harder

Maßnahmen der Wacholderbestand schwerpunktmäßig im Nordostteil der Insel leicht aufgelichtet und im Anschluss durch die Schafe offen gehalten werden. Parallel hierzu muss ein effektives Prädatorenmanagement greifen und somit minimale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiederansiedlung von Seevögeln schaffen. Zielarten wären u.a. Mittelsäger und Brandgans, die in den dichten Wacholdern einen guten Schutz fänden.

Dabei wollen wir uns von Beginn an auf zwei Einschränkungen verabreden: Erstens wird die Wiederannahme der Insel als Brutplatz einige Jahre dauern. Zweitens kann eine Restauration als reine Seevogelinsel mit Brutzahlen wie in den 1950er Jahren kein Ziel sein. Hierzu bedürfte es eines radikalen Kahl-schlages des (einzigartigen) Wacholders, was mit den Zielsetzungen des Nationalparks nicht in Einklang zu bringen ist. Nun wird manch einer sagen, ja wozu dann?

Schauen wir auf die Alternative. Ohne Beweidung wüchse auf der Insel in gut 30 Jahren ein erster junger Laubwald, der in seiner weiteren Ausbreitung den Wacholder verdrängen und die Insel damit noch einmal komplett verändern würde. Die Naturentwicklung wäre folglich in die Zone der Naturlandschaft des Nationalparks einzuordnen. Es wäre für die Entwicklung der Naturdynamik im Nationalpark ein kleiner Gewinn von 0,05 Prozent an der Gesamtfläche. Dieser löst allerdings nicht im Ansatz das Problem der Nationalpark-Verwaltung nach aus-



Das Feuersteinfeld am Ostufer.

Foto: Thorsten Harder

reichend Naturentwicklungsflächen. Der Nationalpark aber verlöre einen einmaligen Lebensraum, Deutschland eine einmalige Insel.

Deshalb hat sich der Verein Jordsand bereit erklärt, die für den Erhalt des FFH-Lebensraumtyps nötige ganzjährige Beweidung zu organisieren. Im Mai wurde ein vom Verein vorgelegtes Beweidungskonzept mit der Nationalparkverwaltung abgestimmt und ein Pachtvertrag geschlossen. Für die Betreuung wurde eigens eine BFD-Stelle mit Sitz auf Hiddensee eingerichtet.

Die geplante Beweidung soll durch ein vom Verein Jordsand in Eigenregie durchgeführtes botanisches und ornithologisches Monitoring begleitet werden, um eine Erfolgs-

kontrolle der Maßnahme vorzuhalten und ggf. Hinweise für notwendige Korrekturen im Weidemanagement zu erhalten. So wurden bereits im Mai dieses Jahres auf Grundlage der letzten flächendeckenden Vegetationskartierung von 1992 Dauerquadrate in den wichtigsten auf der Fährinsel vorkommenden Pflanzengemeinschaften angelegt, um eine möglichst exakte Vergleichbarkeit zu erreichen.

Darüber hinaus wurde im Frühjahr erstmals seit vielen Jahren wieder eine Revierkartierung der im Gebiet ansässigen Brutvögel durchgeführt. Zudem unterstützt der Verein Jordsand die Nationalpark-Ranger bei der Durchführung regelmäßiger Rastvogelerfassungen im Bereich der Fährinsel.

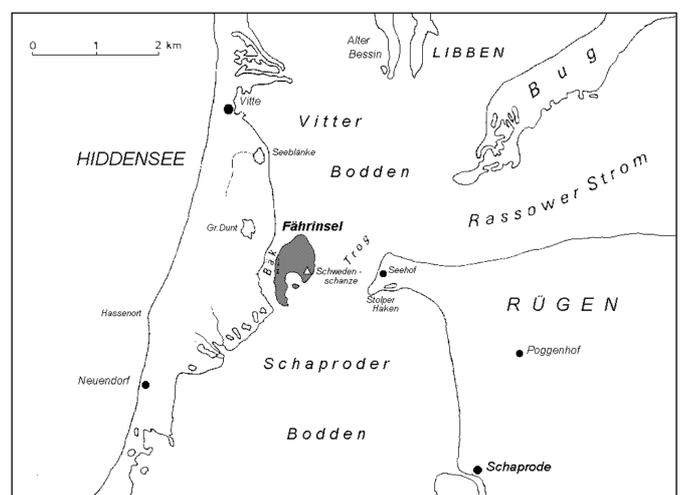
Die Fährinsel bei Hiddensee – ein paar Informationen

Die Fährinsel liegt zwischen den Inseln Rügen und Hiddensee und wird vom Vitter Bodden im Norden und dem Schaproder Bodden im Süden eingeschlossen. Die Entfernung zu der bis Seehof vorstoßenden Landzunge Rügens beträgt etwa 1200 m, der Bodden dazwischen wird „Trog“ genannt. Seine maximale Tiefe wird mit 3,70 m für die Fährinne angegeben.

Nur etwa 180 m trennen das Westufer der Fährinsel vom Boddenufer Hiddensees auf Höhe der Dünenheide. Der Boddennarm zwischen beiden Inseln wird als Bäk bezeichnet und ist bei mittlerem Wasserstand durchschnittlich 40 cm tief.

Infolge der geringen Tiefe der die Fährinsel umgebenden Gewässer werden die durch wechselnde Windrichtungen hervorgerufenen Wasserstandsschwankungen hier besonders deutlich. Starke Westwinde nach relativ ruhigen Tagen drücken das in der westlichen Ostsee befindliche Wasser weiter östlich bis in die Meerbusen. Da aus der Nordsee nicht so schnell Wasser nachfließen kann, sinkt der Wasserstand bis um einige Dezimeter und die flachen Boddengewässer „laufen aus“. Dann kann in der Bäk eine starke Strömung nach Norden bemerkt werden und im Extremfall fällt das gesamte Gebiet zwischen Hiddensee und der Fährinsel völlig trocken. Rings um die Insel entsteht ein bis zu 250m breiter Streifen Windwatt.

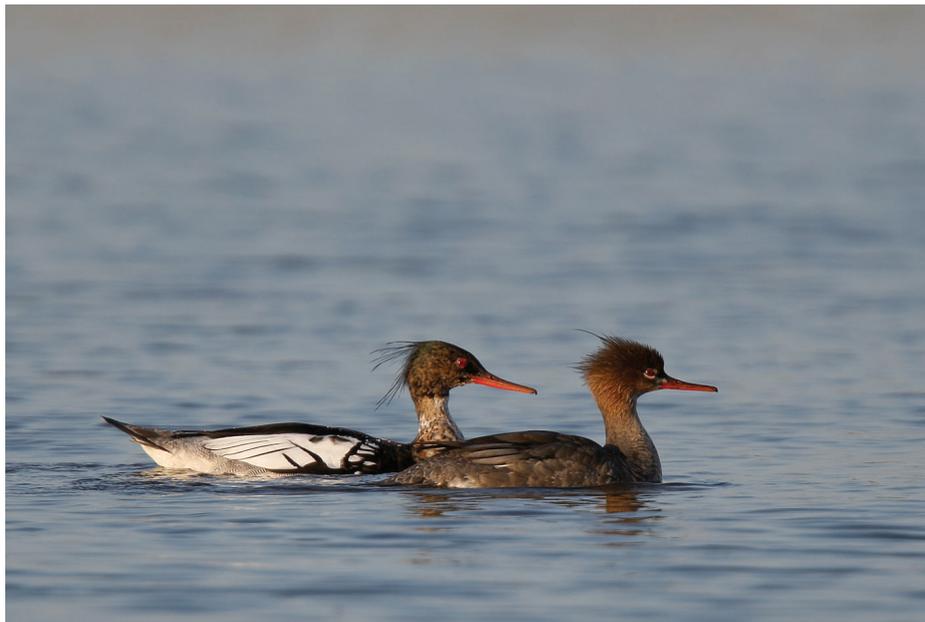
Die Größe der Fährinsel beträgt 41,3 ha. Morphologisch lässt sie sich in zwei große Bereiche gliedern; das Strandwallsystem im Westen, Norden und Osten der Insel und das darin eingeschlossene Küstenüberflutungs-moor (Roschen).



Lage der Fährinsel zwischen Rügen und Hiddensee

Die Fährinsel als Vogelinsel

Den Status eines Vogelschutzgebietes erhielt die Fährinsel 1910. Der letzte Fährmann berichtete aus dieser Zeit, dass auf engstem Raum innerhalb einer Stunde viele hundert Gelege verschiedenster Arten zu sehen waren. Im Gegensatz zu anderen Gebieten spielten "Raubvögel und Fuchs" keine Rolle, da die Möwen sie vertrieben. Vom ornithologischen Verein Stralsund wurde schon 1914 ein Zaun gezogen, in dessen Schutz sich vor allem Kampfläufer ansiedelten. Ende der 1920er Jahre sind nach mündlichen Überlieferungen etwa 2.000 Lachmöwenpaare zu beobachten gewesen. Um eine Vorstellung darüber zu erhalten, welche Gründe 1943 zur Ausweisung der Fährinsel als staatliches Vogelschutzgebiet führten, muss man sich die Gelegezahlen vor Augen führen: für das Jahr 1950 sind in den Karten der Vogelwarter mindestens 2.200 Gelege von 27 Arten eingetragen worden, u.a. über 1.000 Sturmmöwen, 300 Flusseeeschwalben, 110 Mittelsäger und 20 Austernfischer. Auch Sandregenvögel und Zwergseeeschwalbe waren reichlich vertreten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im gleichen Jahr ca. 4.000 Vogeleier durch Eiersammler entfernt wurden.



Einst mit bis zu 150 Paaren auf der Fährinsel brütend: Mittelsäger.

Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Das Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützt das Vorhaben über eine Projektförderung durch die Bereitstellung von Weide-Equipment, welches auf der Insel benötigt wird. Bei der Ostseestiftung wurde ein Antrag auf Pflegekostenförderung für die Flächen eingereicht, um die dem Verein entstehenden Kosten aufzufangen.

Bis hierhin liest sich das Vorhaben als gut vorbereitet und leicht umsetzbar. Das wichtigste aber, die dazugehörigen Schafe auf der Insel, fehlten bis vor kurzem noch. Der Transport der Tiere von der Greifswalder Oie zur Fährinsel erwies sich als weit schwieriger als anfangs gedacht. Der erste Transporttermin im Juni scheiterte fast an den Finanzen, denn urplötzlich sollte es sehr viel mehr kosten, als dies bisher der Fall war. Deshalb mussten wir umdisponieren, haben über gut acht Wo-

chen alle Möglichkeiten ausgelotet und an sehr vielen Stellen um Unterstützung gesucht. Nachdem diese dann gefunden war, spielte wochenlang der Wind nicht mit. Ein kleines Boot sollte die Schafe direkt von der einen zur anderen Insel bringen, was bei Windstärke 4 und höher auf dem Greifswalder Bodden unmöglich wird. So war es am Ende ein Geduldsspiel, ein immer fortwährendes Verschieben der neu gefassten Termine – bis endlich alle Bedingungen stimmten und die Schafe ihren Weg von der einen zur anderen Insel nehmen konnten.

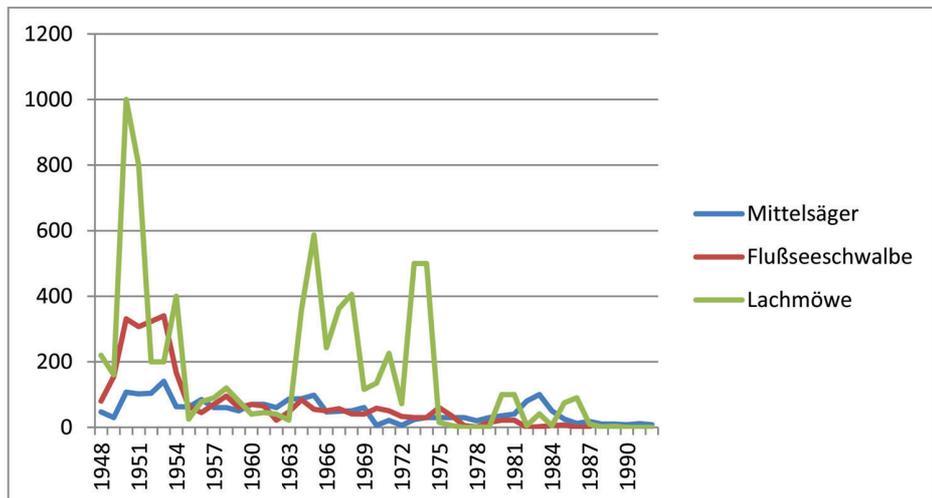
Als erstes wurde der Südteil der Insel durch einen mobilen Weidezaun abgesperrt, um das Anlanden der Schafe vorzubereiten. Hier sollen sie sich entsprechend des Weidekonzeptes in den ersten Wochen aufhalten, um sich an den neuen Standort und persön-



Bluthänflinge sind momentan die häufigsten Kleinvögel auf der Fährinsel. Foto: Felix Timmermann

lichen Betreuer zu gewöhnen. Ab Mitte Oktober werden sie dann auf der gesamten Insel weiden und auch im Winter hier bleiben.

Ein solche neues Vorhaben zeigt einmal wieder: ohne Kooperation geht es nicht. Der Verein Jordsand bedankt sich für die gute Zusammenarbeit beim Nationalparkamt Vorpommern, der Biologischen Station Hiddensee der EMAU Greifswald und den vielen ehrenamtlichen Helfern, ohne die ein erfolgreiches Umsetzen dieses Vorhabens nicht möglich wäre.



Entwicklung der Brutbestände ausgewählter Arten auf der Fährinsel.

Paarbeziehungen zwischen Albatros-Weibchen als Brutstrategie!

Gleichgeschlechtliche Paarbeziehungen sind unter den Tieren weit verbreitet, aber in einem entwicklungsgeschichtlichen Kontext schwierig zu erklären, weil sie nicht zur Reproduktion führen (BAILEY & ZUK 2009). Darüber hinaus sind viele gemeldete, in Gefangenschaft vorgekommene Fälle solchen Verhaltens verbunden mit ungewöhnlichen Umweltbedingungen, oder es handelt sich um anekdotische Überlieferungen, was eine weitere sinnvolle Interpretation des adaptiven Wertes behindert. Damit wird gleichgeschlechtliches Verhalten oft als schlecht angepasst angesehen, und es gibt nur wenige Möglichkeiten, um es in Wildpopulationen zu untersuchen.

In einer jüngst sich gebildeten Kolonie von Laysanalbatrossen (*Phoebastria immutabilis*) auf der hawaiianischen Insel Oahu bestehen 31% der Brutpaare aus zwei nicht verwandten Weibchen (FF-Paare), die bei der Aufzucht der Küken zusammenarbeiten; die Eier von einem oder beiden Weibchen werden von einem Männchen befruchtet, das sich aber nicht an der Aufzucht beteiligt. Das Geschlechtsverhältnis in dieser Kolonie liegt bei 60% Weibchen als ein Ergebnis einseitig weiblicher Einwanderung, und es wird angenommen, dass das verzerrte Geschlechterverhältnis die hohe Prävalenz der gleichgeschlechtlichen Paarung verursacht.

Die seltene Gelegenheit, gleichgeschlechtliche Paarbeziehungen in einer Wildpopulation untersuchen zu können, haben Lindsay C. Young und Eric A. VanderWerf von der Naturschutzorganisation "Pacific Rim Conservation" in Honolulu zum Anlass genommen, den adaptiven Wert und die evolutionäre Bedeutung der gleichgeschlechtlichen Paarung in einer weiblich verzerrten Population von Laysanalbatrossen zu erforschen. Verglichen wurden die Überlebensraten, Fruchtbarkeit und Übergangswahrscheinlichkeiten der Weibchen in verschiedenen Paar-Typen (YOUNG & VANDERWERF 2014).

Die Autoren der Studie beobachteten die Albatrosse in der Oahu-Kolonie von 2003 bis 2012 und markierten jeden Vogel mit einem Metallring sowie einen im Feld lesbaren Plastikring, um die Beobachtung der Vögel zu



Verpaarte Weibchen des Laysanalbatrosses.

Foto: Lindsay C. Young

erleichtern ohne sie wiederfangen zu müssen. Ferner nahmen sie eine 400 Mikroliter (μl) Blutprobe von der tarsalen Vene für genetische Analysen zur Feststellung des Geschlechts eines jeden Vogels. Als Paar wurden Individuen betrachtet, die sich das Bebrüten eines Eies teilten und ein Küken fütterten; als Reproduktionserfolg wurde der Anteil an bebrüteten Eiern definiert, der zu einem flügeligen Küken führte. Nicht gezählt wurden die "verworfenen" Eier, wenn beide Weibchen ein Ei gelegt hatten. Ferner verglichen die Autoren den jährlichen Fortpflanzungserfolg von FF- und MF-[Männchen/Weibchen]-Paaren durch eine Varianzanalyse, wobei die

Zahl der geschlüpften Jungen von jedem Weibchen als abhängige Variable und der Paar-Typ und das Jahr als unabhängige Variablen benutzt wurden. Außerdem wurde auch die Fitness der einzelnen Weibchen in FF- und MF-Paaren während der zehnjährigen Untersuchungszeit durch eine Varianzanalyse verglichen mit der Gesamtzahl der aufgezogenen Küken eines jeden Vogels als abhängige Variable und dem Paar-Typ als unabhängige Variable.

Die Ergebnisse ihrer Studie überraschten Young und VanderWerf. Sie stellten fest, dass FF-Paare deutlich weniger Nachwuchs pro

Jahr großzogen $[0,26 \pm 0,04]$ als MF-Paare $[0,66 \pm 0,02]$. Da jedes Weibchen in einem FF-Paar im Mittel nur mit der Hälfte des von ihm aufgezogenen Nachwuchses in Beziehung stand, war die jährliche Produktivität der Weibchen in FF-Paaren 80% geringer als jene in MF-Paaren. Auch war die Gesamtzahl der aufgezogenen Jungen bei individuellen Weibchen über die zehnjährige Periode geringer bei Weibchen in FF-Paaren $[1,00 \pm 0,12]$ als für Weibchen in MF-Paaren $[2,17 \pm 0,18]$, was zeigt, dass sie eine geringere Fitness hatten in den zehn Untersuchungsjahren: sie war bei Weibchen in FF-Paaren um 77% geringer als bei Weibchen in MF-Paaren. Auch die Überlebensrate der Weibchen in verschiedenen Paartypen war unterschiedlich: in FF-Paaren, die ein Jungtier großgezogen hatten, war die Überlebensrate niedriger $[0,925 \pm 0,030]$ als bei erfolgreichen MF-Paaren $[0,942 \pm 0,016]$. Vermutet wird, dass ein Weibchen nach der Eiablage die erste, dreiwöchige Schicht zu Brüten auf sich nehmen muss, denn normalerweise übernimmt bei MF-Paaren das Männchen die Brutphase, damit das Weibchen zur Aufstockung seines Energievorrates auf See jagen kann. Die Wahrscheinlichkeit des Überspringens des Brütens war höher nach erfolgreicher Reproduktion als nach einem

Scheitern sowohl bei FF- als auch bei MF-Paaren, aber sie war höher bei FF-Paaren. Die Konsequenzen des Überspringens waren für Weibchen in verschiedenen Paar-Typen gegensätzlich: für Weibchen von nicht erfolgreichen FF-Paaren war das Überspringen eine Alternative einen männlichen Partner zu erhalten ohne ein Küken aufgezogen zu haben, für Weibchen in erfolgreichen MF-Paaren stellte das Überspringen das Risiko dar einen männlichen Partner zu verlieren und zur Bildung eines FF-Paares zurückgestuft zu werden.

Welche Schlüsse wurden aus den Ergebnissen gezogen? Die Autoren haben gezeigt, wie FF-Paarung eine adaptive alternative Paarungsstrategie sein könnte, wenn auch eine, die zu geringerer Fitness als bei MF-Paarung führte. Auch hatten Weibchen in gleichgeschlechtlichen Paarungen eine niedrigere Überlebensrate und übersprangen häufig, mehr als die in gemischtgeschlechtlichen Paaren, das Brüten. Weibchen in gleichgeschlechtlichen Paaren, die ein Küken großzogen, erwarben manchmal einen männlichen Partner im folgenden Jahr, aber Weibchen in gescheiterten gleichgeschlechtlichen Paaren nie, was darauf hindeutet, dass Männchen sexuelle Selektion ausüben durch die

Beurteilung der weibliche Qualität. Weibchen in gleichgeschlechtlichen Paaren wurde offenbar eine geringe Qualität zugewiesen. Sexuelle Selektion der Männchen bei einer monomorphen Art wie den Laysanalbatrossen ist selten und deutet an, dass eine Betrachtung der Umstände notwendig ist, in denen alternatives reproduktives Verhalten sich entwickelt. Angesichts fehlender Männchen und verpflichtender biparentaler Versorgung bei diesen Meeresvögeln zeigen die Untersuchungen, dass gleichgeschlechtliche Paarung besser war als nicht zu brüten, und heben hervor, wie diese Art der Paarung eine adaptive Strategie unter bestimmten demografischen Bedingungen sein könnte: die Weibchen ohne männlichen Partner scheinen mit einer gleichgeschlechtlichen Beziehung das Beste aus ihrer problematischen Situation zu machen.

Quellenangaben

- BAILEY, N. W. & M. ZUK (2009): Same-sex sexual behavior and evolution. – *Trends Ecol. Evol.* 24: 439-446.
- YOUNG, L. C. & E. A. VANDERWERF (2014): Adaptive value of same-sex pairing in Laysan albatross. – *Proc. R. Soc. B.* 281: 20132473.

Zusammengestellt von Eike Hartwig

Albatrosse besser geschützt

In der letzten Ausgabe der SEEVÖGEL haben wir über den sensationellen Besuch eines Schwarzbrauenalbatros auf Helgoland berichtet. Aus dessen angestammter Heimat auf der Südhalbkugel der Erde kommen nun erfreuliche Nachrichten über den Schutz dieser und anderer gefährdeter Albatrosarten. Wie auf der Tagung des Agreement on the Conservation of Albatross and Petrels (ACAP) Anfang September in Uruguay bekannt wurde, hat sich eine große Schleppnetzfisherei in Argentinien dazu entschlossen, auf ihren Trawlern sogenannte *bird-scaring lines* testweise einzusetzen. Diese bunten Flatterbänder werden hinter den Fischereifahrzeugen hergezogen, um Albatrosse und andere Seevögel davon abzuhalten, in die die Schleppnetze haltenden Drahtseile zu fliegen und unter Wasser gezogen zu werden. Wenn die *bird-scaring lines* keine Gefährdung der Besatzungen darstellen, sollen sie zukünftig obligatorisch eingesetzt werden. Nach Einschätzung von BirdLife International



Fünfzehn von 22 Albatrosarten, hier ein Schwarzbrauenalbatros, sind vom Aussterben bedroht.

Foto: Harro H. Müller

können so tausende von Albatrossen vor dem Ertrinken gerettet werden. Untersuchungen in Südafrika haben gezeigt, dass durch den Einsatz von *bird-scaring lines* die Sterblichkeit von Seevögeln um 90% reduziert werden konnte. Die Maßnahmen sind

besonders wichtig, da Seevögel nach der neuesten Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) die weltweit am stärksten bedrohte Vogelgruppe darstellen.

Sebastian Conrad

Zum unterschiedlichen Verhalten von Kleinspechten (*Dendrocopos minor*) während des Höhlenbaus

Von MANFRED BRIX

Lebensräume, in denen Kleinspechte das ganze Jahr über wahrgenommen werden, sind für die kleinste mitteleuropäische Spechtart optimal (eigene Feststellungen). Hier ist ausreichend Totholz vorhanden, Voraussetzungen für den Nahrungserwerb und den Höhlenbau. Werden geeignete morsche Bäume stehen gelassen, zimmert der Kleinspecht in solchen selbst in Hausnähe seine Höhlen.

In zwei aufeinander folgenden Jahren konnte im Emsland / Niedersachsen je ein Kleinspechtpaar in acht Meter Abstand zu einem Fachwerkhaus zu Beginn der jeweiligen Brutperiode in einer für den Höhlenbau geeigneten Birke beim Höhlezzimmern zum Teil über einige Stunden täglich während der gesamten Bauphasen beobachtet werden. Zwar wurden die Höhlen in beiden Jahren fertig gezimmert, doch als Bruthöhle nicht genutzt. Derartiges Verhalten ist bei Kleinspechten jedoch nichts Außergewöhnliches. Höhlen, die zu Beginn der Brutzeit entstehen und für das Nisten von den Spechten als geeignet angesehen werden, können vor Beginn des Brutgeschäftes, zum Beispiel durch störende Umwelteinflüsse oder wegen zu niedriger Höhe der Höhle, ihre Attraktivität als Nistplatz verlieren (BLUME & TIEFENBACH 1997).

Im zweiten Beobachtungsjahr hatte das Kleinspechtmännchen mit dem Zimmern einer Höhle begonnen. Doch bemerkenswert und äußerst interessant war, dass das Kleinspechtweibchen während der gesamten Beobachtungszeiten mit fast 80% der Zimmerarbeiten am Entstehen der Spechthöhle beteiligt war. Vermutlich war der wie oben festgestellte Arbeitseinsatz dieses Kleinspechtweibchens wohl eher die Ausnahme. Nach GLUTZ & BAUER (1994) ist der Arbeitsanteil des Männchens oft größer als der eines Weibchens. Mit meistens mehr als 70% geben BAUER et al. (2005) die Zimmerarbeiten von Kleinspechtmännchen beim Entstehen einer Spechthöhle an.

Noch interessanter waren im ersten Jahr der Beobachtungen die verschiedenen Körper-



Kleinspechtmännchen beim Auswurf von Holzspänen mit noch geöffnetem Schnabel.

Foto: Manfred Brix

haltungen des Kleinspechtpaares beim Verlassen der Höhle. Während das Spechtmännchen ganz „normal“ in waagerechter Haltung die Spechthöhle bei jedem Aus-/Abfliegen verließ, glich das Verlassen der Spechthöhle durch das Kleinspechtweibchen eher einem akrobatischen Akt. Schon innerhalb des Einflugloches begann das Spechtweibchen seinen Körper zu drehen, so dass es seitlich,

selten sogar beinahe auf dem Rücken liegend mit großer Schnelligkeit die Spechthöhle verließ, ehe dann im Bruchteil einer Sekunde unmittelbar nach dem Verlassen der Höhle die „normale“ Flughaltung eingenommen wurde.

Höhlen von Kleinspechten befinden sich auch in dicken morschen Ästen von Bäu-



Kleinspechtmännchen neben der Höhle.

Foto: Manfred Brix

men, wo sich Einfluglöcher unterhalb solcher Äste befinden und in das Innere der Höhlen führen (GLUTZ & BAUER 1994 und eigene Beobachtung). Auch hier sind teilweise akrobatische Flugmanöver der Kleinspechte nötig, um in diese Höhlen zu gelangen.

Sollte das oben beschriebene Kleinspechtweibchen vielleicht aus einer Bruthöhle stammen, wo sich das Einflugloch unterhalb eines Astes befand? Hat es so schon als Nestling von den Futter bringenden adulten Kleinspechten diese Art des akrobatischen Flugverhaltens gelernt und setzt es, auch wenn

nicht notwendig, ein?

Verschiedene Auswurfstechniken von Holzspänen im zweiten Beobachtungsjahr

Während das Weibchen den Kopf und Schnabel mit Holzspänen etwas aus dem Einflugloch hielt, warf sie den Kopf nach oben in den Nacken. Dabei öffnete das Kleinspechtweibchen den Schnabel und die Holzspäne rieselten unterhalb des Einflugloches in Stammnähe auf die Erde. Das Kleinspechtmännchen dagegen schaute mit dem Kopf aus dem Einflugloch, schwenkte den Kopf mit



Nachdem ein Sturm den oberen Teil der Birke weggebrochen hatte, war ein Blick in die Kleinspechthöhle möglich. Foto: Manfred Brix

einem Ruck zur linken Seite, öffnete dabei den Schnabel, und die Holzspäne fielen seitlich vom Birkenstamm auf die Erde. Eine Änderung der wie oben beschriebenen individuellen Auswurfstechniken konnte während der gesamten Zeit des Innenausbaus dieser Spechthöhle nicht festgestellt werden.

Literatur

- BAUER, H.-G. & E. BEZZEL, W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, 2. überarbeitete Auflage, Bd. 1: 799
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, 2. Auflage, Bd. 9, Columbiformes bis Piciformes: 1107
- BLUME, D. & J. TIEFENBACH (1997): Der Kleinspecht, in: Die Buntspechte. Neue Brehm Bücherei, Bd. 315: 115

Manfred Brix beobachtet seit Jahrzehnten die Vogelwelt und deren Veränderungen. Sein besonderes Interesse gilt dabei den zum Teil seltenen Verhaltensweisen der verschiedenen Vogelarten, die ihn zu weiteren Studien und daraus resultierenden Publikationen veranlassen.

Ankündigung der Mitgliederversammlung am 21. März 2015

Am Sonnabend, den 21. März 2015, findet die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins Jordsand in Hamburg statt. Sitzungsgemäß wird hier die vorläufige Tagesordnung bekannt gegeben:

1. Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorstands
3. Bericht des Geschäftsführers
4. Bericht der Referenten
5. Bericht des Beirats
6. Bericht der Kassenführerin
7. Bericht der Kassenprüfer zum Jahresabschluss 2014

8. Genehmigung des Jahresabschlusses 2014
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl der Kassenprüfer für das Jahr 2015
11. Vorlage des Haushaltsplanes 2015
12. Wahl von Beiratsmitgliedern
13. Satzungsänderungen
14. Bericht der Naturschutzstiftung Jordsand
15. Verschiedenes

Anträge auf Ergänzung der Tagesordnung sind bitte bis zum 01.12.2014 an den Vorstand zu richten. Die Einladung mit der endgültigen Tagesordnung sowie Uhrzeit und Ort der Versammlung folgt in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL.

Nähere Informationen zur geplanten Satzungsänderung werden ebenfalls in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL bekannt gegeben.

Wir freuen uns sehr über eine rege Beteiligung der Mitglieder an der Versammlung.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Unsere neuen Freiwilligen – Ein Jahr Engagement für den Naturschutz



Unsere aktuellen FÖJlerinnen und BFDlerinnen beim Einführungsseminar am Haus der Natur.

Foto: Thorsten Harder

In diesem Jahr trafen sich die neuen Freiwilligen wieder im Haus der Natur zum Kennenlern- und Einführungswochenende. Vom 29.08. bis 31.08.2014 haben die FÖJlerinnen und BFDlerinnen einen Einblick in die Naturschutzarbeit des Vereins erhalten und wurden umfassend auf ihre Aufgaben in den Schutzgebieten vorbereitet. Neben viel Theorie ging es dabei auch um das praktische Üben zur Bewältigung von Situationen, die

wir immer wieder bei der täglichen Arbeit erleben. Da das Seminar dieses Jahr etwas später als sonst stattfand, konnten die Freiwilligen bereits von ihren ersten Erfahrungen und Erlebnissen im Schutzgebiet berichten und diese im Seminar aktiv einbringen.

Zur Unterstützung hat in diesem Jahr Dieter Untermann von der festen Amrumer Mannschaft lebhaft von seiner Arbeit im NSG Am-

rum Odde berichtet und Tipps und Tricks aus seiner langjährigen Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit an die neuen Freiwilligen weitergegeben.

Wir freuen uns über unser neues junges engagiertes Team in den Schutzgebieten und wünschen allen ein spannendes und erlebnisreiches Jahr.

Ulrike Gentzen

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ Euro zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Schriftleitung

Christel Grave
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,
Dr. Veit Hennig
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 3.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

Vorstand des Verein Jordsand

1. Vorsitzender
Dr. Eckart Schrey
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender
Dr. Veit Hennig
Universität Hamburg
Biozentrum Grindel
AG Tierökologie und Naturschutz
Martin-Luther-King-Platz3
20146 Hamburg
E-Mail: veit.hennig@jordsand.de

Kassenführerin
Katrin Kuhls
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführer
Jochen Werner
E-Mail: jochen.werner@jordsand.de

Beisitzer:
Thomas Heinicke
Gingster Str. 1, 18573 Samtens
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Karl-Peter Hellfritz
Lund 19, 25813 Husum
E-Mail: karl-peter.hellfritz@jordsand.de

Harro H. Müller
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Vetreterin der Jugendgruppe
NN

Ehrenvorsitzender

Prof. Dr. Gottfried Vauk

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer

Thorsten Harder
Tel. (0 41 02) 51 98 94
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland

Christel Grave
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel. (04841) 668 535
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Bankverbindungen

Sparkasse Holstein
IBAN: DE94 2135 2240 0090 0206 70
BIC: NOLADE21HOL

Postbank Hamburg

IBAN: DE84 2001 0020 0003 6782 07
BIC: PBNKDEFF

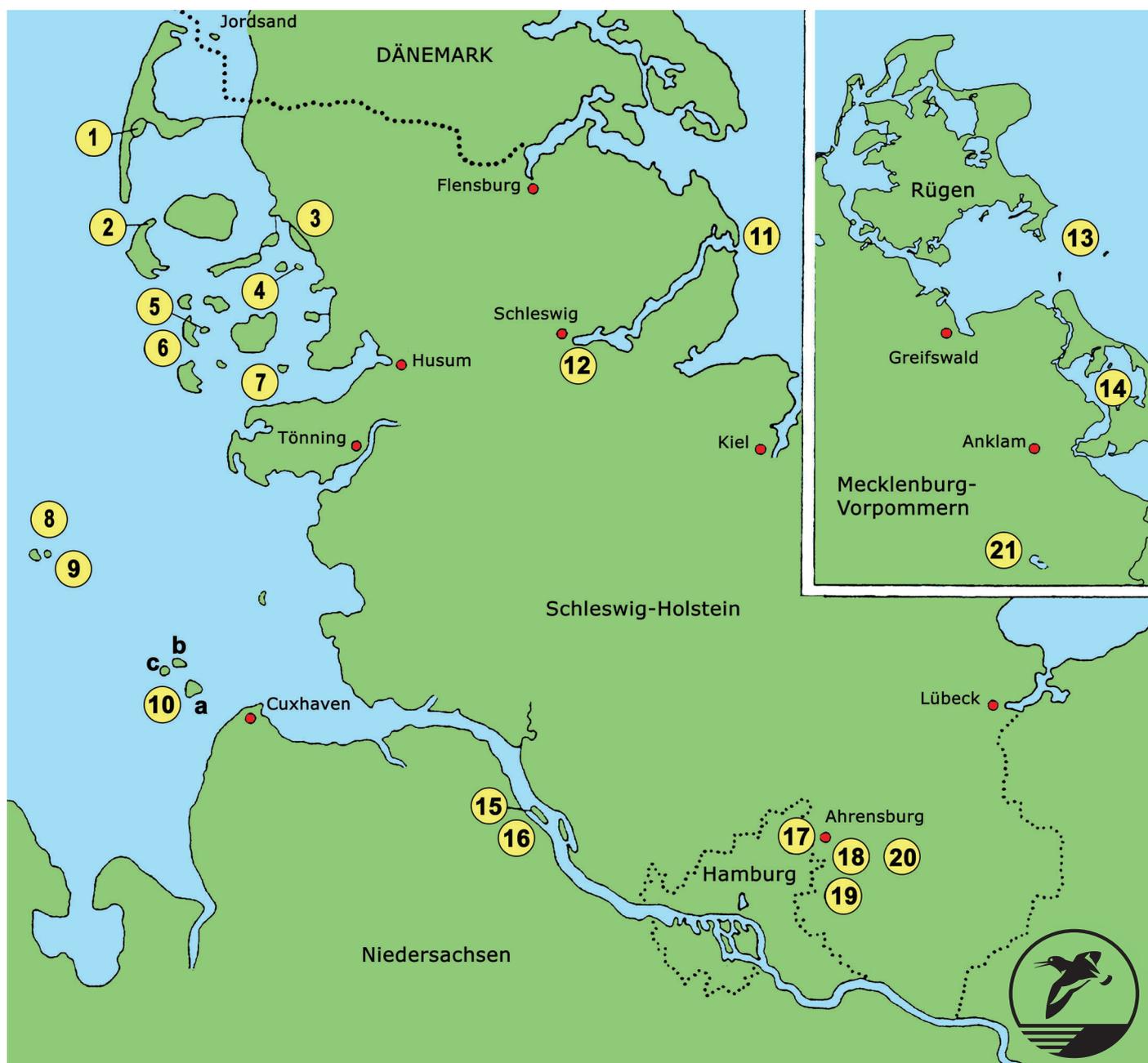
Spenden für den Verein Jordsand
können laut Freistellungsbe-
scheid des Finanzamtes Stormarn
vom 25.09.2013 steuerlich
abgesetzt werden.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC
Logo

Die Betreuungsgebiete des Vereins Jordsand



- | | |
|---|--|
| 1. NSG Rantumbecken, Sylt | 13. NSG Insel Greifswalder Oie (i) |
| 2. NSG Amrum Odde (i) | 14. NSG Insel Görnitz |
| 3. Hauke-Haien-Koog (i) | 15. NSG Schwarztonnensand |
| 4. Hallig Habel (NP SH) | 16. NSG Asselersand |
| 5. Hallig Norderoog (NP SH) (i) | 17. Haus der Natur mit Park (i) |
| 6. Norderoogsand (NP SH) | 18. NSG Ahrensburger Tunneltal |
| 7. Hallig Südfall (NP SH) (i) | 19. NSG Höltigbaum |
| 8. NSG Helgoländer Felssockel | 20. NSG Hoisdorfer Teiche |
| 9. NSG Lummenfelsen Helgoland (i) | 21. Naturschutzstation Heinrichswalde am Galenbecker See |
| 10. Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer mit | |
| a) Insel Neuwerk (i) | (i) mit Informationszentrum |
| b) Düneninsel Scharhörn | NP SH im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches |
| c) Düneninsel Nigehörn | Wattenmeer |
| 11. NSG Schleimündung (i) | NSG Naturschutzgebiet |
| 12. Insel Möwenberg, Schleswig | |